

Abschnitt I

1. Einleitung

Um der Leserschaft des Erlebnisberichtes von Edgar Scheuermann über dessen Fronteinsatz als 17-jähriger Grenadier in Tarnopol 1944 einige Informationen über die Stadt Tarnopol und die damalige militärische Lage vorab zu geben, wird dem eigentlichen Bericht, der den Hauptteil dieser Arbeit darstellt, Abschnitt I vorangestellt.

1.1 Allgemeine Information

In der Brockhaus Enzyklopädie steht zu „Tarnopol“ u. a.: *Ternopol, (...), ukrain. Ternopil, (...), poln. Tarnopol, Gebietshauptstadt im W der Ukraine, am Seret (linker Nebenfluss des Dnjestr), 228000 Einw. (...) T. wurde 1944 zu 90% zerstört (...) – T., im 16. Jh. als poln. Festungsstadt gegründet (1540 erstmals erwähnt), wurde im 16. und 17. Jh. mehrfach von Krimtataren, Saporoscher Kosaken und Türken eingenommen; 1548 erhielt die Stadt Magdeburger Recht. 1772 fiel sie an Österreich (1809–15 russisch) und war im 19. Jh. ein bedeutender Handels- und Gewerbeplatz. 1920 kam T. an Polen, 1939 an die UdSSR (Ukrain. SSR).*¹

1.2 Information aus dem Internet

Im Internet heißt es zu Tarnopol, dass diese Stadt von Hitler 1944 zum „Festen Platz“ erklärt worden sei: *„Fester Platz“ war im 19. Jahrhundert ein Synonym für Festung. Während des Zweiten Weltkrieges (1939–1945) prägte Adolf Hitler den Begriff um: als Bezeichnung von Orten, die aufgrund ihrer operativen Bedeutung als Verkehrsknotenpunkte besonders hartnäckig verteidigt werden sollten, auch wenn das ihre Einschließung bedeutete. Das Konzept der „Festen Plätze“, das im März 1944 etabliert wurde, bewährte sich nicht und führte zu größeren Verlusten der Wehrmacht. (...)*²

Im Führer-Befehl Nr. 11 vom 8. März 1944 heißt es dazu u. a.: *Die „festen Plätze“ sollen die gleichen Aufgaben wie die früheren Festungen erfüllen. Sie haben zu verhindern, daß der Feind diese operativ entscheidenden Plätze in Besitz nimmt. Sie haben sich einschließen zu lassen und dadurch möglichst starke Feindkräfte zu binden. Sie haben dadurch die Voraussetzung für erfolgreiche Gegenoperationen zu schaffen.*³ Es wird im selben Internet-Artikel darauf hingewiesen, dass diese „Festen Plätze“ *gleichsam Prestige-Objekte* für die nationalsozialistische Kriegführung gewesen seien.

Tarnopol war von Hitler am 8. März 1944 zum „Festen Platz“ bestimmt worden, zusammen mit 28 anderen Orten an der Ostfront.⁴ Auf diesen „Festen Platz“, der – wie oben angeführt – zu 90% zerstört werden würde, was durchaus etwas über die Härte der dortigen Kämpfe aussagt, wurde Edgar Scheuermann Anfang März 1944 als Soldat des Grenadier-Regiments 949 im Verband der 359. Infanterie-Division geschickt.⁵

¹ Brockhaus Enzyklopädie in 30 Bänden; 21., völlig neu bearbeitete Auflage, Band 27 Talb–Try. F. A. Brockhaus, Leipzig/Mannheim 2006, S. 224.

² Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Fester_Platz; Zugriff am 29.07.2013.

³ Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Fester_Platz; Zugriff am 29.07.2013.

⁴ Die Namen der Orte findet man in dem genannten Wikipedia-Artikel http://de.wikipedia.org/wiki/Fester_Platz.

⁵ Vgl. im Anhang die Übernahmen zur 359. ID und zum GrenRgt 494 aus dem „lexikon-der-wehrmacht“ (Internet); Zugriff am 29.07.2013.

1.3 Aus dem Wehrmachtbericht 1944

Der Wehrmachtbericht meldete erstmals am 11. März 1944 u. a.⁶: – *Vom unteren Dnjepr bis in den Raum von Tarnopol tobt die erbitterte Abwehrschlacht in den bisherigen Brennpunkten. (...) Im Raum zwischen Pogrebischtsche und Tarnopol kam es in Angriff und Abwehr zu schweren wechselvollen Kämpfen. In die Stadt Tarnopol vorübergehend eingedrungener Feind wurde im Gegenangriff wieder herausgeworfen. (...)*

Am 12. März 1944 heißt es mit Bezug auf Tarnopol⁷: (...) *Ein in Tarnopol eingedrungenes feindliches Regiment wurde in harten Straßenkämpfen vernichtet. (...)*

Für die folgenden Tage nach dem 12. März 1944 wird im Wehrmachtbericht fast jeden Tag über schwere Kämpfe gegen „überlegene sowjetische Kampfgruppen“⁸ im Raum Tarnopol berichtet. Ab 29. März 1944 ist dann aber nicht mehr vom „Raum Tarnopol“ die Rede, sondern es wird deutlich, dass nun die Stadt selbst ständigen schweren Angriffen der Sowjets ausgesetzt ist, denn der Satz lautet am 29. März 1944: (...) *Die Besatzung von Tarnopol schlug starke, von Panzern und Tieffliegern unterstützte feindliche Angriffe ab. (...)*⁹ Am 2. April 1944 schreibt der Wehrmachtbericht: (...) *Die tapfere Besatzung von Tarnopol unter Führung des Generalmajors v. Neindorf wehrte auch gestern zahlreiche Angriffe ab. (...)*¹⁰

Wehrmachtbericht, 3. April 1944: (...) *Die Besatzung von Tarnopol hielt weiter schwersten feindlichen Angriffen stand und vernichtete zehn feindliche Panzer. Dabei hat sich Leutnant Hoepfl, Batterieführer in einer Sturmgeschütz-Brigade, durch besondere Tapferkeit hervorgetan. (...)*¹¹

4. April 1944: (...) *Die Stadt Tarnopol wurde gegen erneute heftige Angriffe der Bolschewisten gehalten. Dabei hat sich das Grenadierregiment 949 unter Führung von Oberst Schönfeld hervorragend bewährt. (...)*¹² In dürren Sätzen geben die Wehrmachtberichte der folgenden Tage dann jeweils weitere Nachricht über die schweren Gefechtslagen der eingeschlossenen deutschen Kampfbesatzung von Tarnopol, und am 10. April 1944 heißt es: (...) *Die Verteidiger von Tarnopol stehen in schwerem Abwehrkampf mit dem in die Stadt eingedrungenen Feind. Erbitterte Straßenkämpfe sind im Gange. (...)*¹³

13. April 1944: (...) *In den Ruinen von Tarnopol verteidigte sich die heldenhaft kämpfende Besatzung verbissen gegen den mit überlegenen Infanterie- und Panzerkräften weiter angreifenden Feind. (...)*¹⁴ – 15. April 1944: (...) *Die Besatzung der Stadt behauptete sich weiterhin im erbitterten Ringen gegen die von allen Seiten angreifenden Bolschewisten. (...)*¹⁵ – 16. April 1944: (...) *Westlich Tarnopol drangen unsere Angriffsverbände, unterstützt von Kampf- und Schlachtfliegern, in erbitterten Kämpfen weiter vor. Die Besatzung von Tarnopol leistet am Westrand der Stadt den immer wieder anstürmenden Sowjets weiter heldenhaften Widerstand. (...)*¹⁶ – 17. April 1944: (...) *Bei Tarnopol brachen unsere Truppen in harten Kämpfen von Westen her bis in die feindlichen Artilleriestellungen ein und nahmen bereits einen Teil des befehlsgemäß nach*

⁶ Die Wehrmachtberichte 1939–1945. Band 3: 1. Januar 1944 bis 9. Mai 1945. Orts-, Personen- und Formationsregister. Unveränderter photomechanischer Nachdruck. Gesellschaft für Literatur und Bildung mbH, Köln 1989, Taschenbuchausgabe, S. 54 [Künftig zitiert: Wehrmachtberichte 3] – Die Wehrmachtberichte wurden vom Bearbeiter bezüglich der Situation um Tarnopol ab 1. März 1944 durchgesehen.

⁷ Wehrmachtberichte 3, S. 55.

⁸ Wehrmachtberichte 3, S. 64.

⁹ Wehrmachtberichte 3, S. 68.

¹⁰ Wehrmachtberichte 3, S. 71. Durch den Satz wird deutlich, dass der Wehrmachtbericht jeweils Ereignisse eines vorvergangenen Tages (propagandistisch verfälscht) referiert.

¹¹ Wehrmachtberichte 3, S. 72. Ein Leutnant führte also eine Batterie; eine solche wird normalerweise von einem Hauptmann als „Chef“ geführt.

¹² Wehrmachtberichte 3, S. 63.

¹³ Wehrmachtberichte 3, S. 77.

¹⁴ Wehrmachtberichte 3, S. 80.

¹⁵ Wehrmachtberichte 3, S. 81.

¹⁶ Wehrmachtberichte 3, S. 82. Offenbar war von Westen her ein Entsatzversuch für Tarnopol gestartet worden.

*Westen ausgebrochenen tapferen Besatzung der Stadt auf. Weitere Teile stehen noch in schwerem Ringen gegen feindliche Übermacht. In diesen Kämpfen wurden 19 feindliche Panzer und 31 Geschütze vernichtet. (...)*¹⁷

Und schließlich schreibt der Wehrmachtbericht am 18. April 1944: (...) *Bei Tarnopol kämpften sich weitere Teile der Besatzung befehlsgemäß zu den in harten Angriffskämpfen vorgehenden, von der Luftwaffe wirkungsvoll unterstützten Verbänden des Heeres und der Waffen-SS durch. Damit hat der heroische Kampf der Besatzung unter Führung des am Vortage des Ausbruchs gefallenen und inzwischen vom Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten Generalmajor v. Neindorff seinen Abschluß gefunden. In 25tägigem erbitterten Ringen hat sie, von Transportfliegergeschwadern trotz stärkster feindlicher Abwehr in aufopferndem Einsatz versorgt, dem Ansturm einer mehr als zehnfachen feindlichen Übermacht bei schwerstem Artilleriefeuer und laufenden Luftangriffen standgehalten und durch das Binden starker feindlicher Kräfte den Aufbau einer festen Abwehrfront ermöglicht.*

*Erst als Munitions- und Wassermangel den weiteren Widerstand unmöglich machten, wurde der Befehl zum Ausbruch gegeben. (...)*¹⁸

Damit war die Stadt Tarnopol nach schweren deutschen Verlusten von den Russen erobert, nicht von den Deutschen „geräumt“ worden. In den folgenden Wehrmachtberichten ist dann ein paar Tage lang noch von Kämpfen westlich Tarnopols die Rede.

1.4 Bericht des XXXXVIII. Panzerkorps

Über die letzten Kampftage in Tarnopol übersandte das Bundesarchiv-Militärarchiv in Freiburg Edgar Scheuermann auf dessen Anfrage hin am 12. August 1982 *eine vollständige Kopie des ‚Berichtes über die letzten Kampftage...‘*¹⁹, der auf der Grundlage von Augenzeugenberichten erstellt worden war. Dieser Bericht stammt nach damaliger Angabe des Militärarchives aus dem Bestand des XXXXVIII. Panzerkorps, und zwar handelt es sich um den Tätigkeitsbericht des Ic²⁰ des XXXXVIII. PzKorps an das übergeordnete PzAOK 4. In diesem Bericht vom 18. April 1944 wird aus der sicherlich etwas abgehobenen Sicht des Ic im Stabe dieses Panzer-Korps Folgendes dargelegt, was dann doch die beschönigenden Aussagen der Wehrmachtberichte relativiert:²¹

*Gen.Kdo. XXXXVIII. Pz.Korps
Abt. Ia/Ic Nr. 960/44 g.Kdos.*

K.Gef.St., den 18. April 44

Dem Oberkommando der 4. Panzerarmee.

*Bericht über die letzten Kampftage des festen Platzes Tarnopol und den Durchbruch der Besatzung*²²

Vorbemerkung: *Befragt wurden zumeist Angehörige des Btls. Demba, des G.R. 949 und je ein Angehöriger des Bewährungs-Btls, des Landeschützen Btls. 543, der Werkstatt-Kp. 8. Panzer-Division, der Heeresflak-Abtlg. 284 und der SS Galizien.*

I. Letzte Tage in Tarnopol – Zagrobela.

Als Gegner von Süden und Norden den Damm am Westausgang Tarnopols abzuschneiden drohte, wurde die Masse der Besatzung über den Seret-Damm nach Zagrobela hinüberge-

¹⁷ Wehrmachtberichte 3, S. 82.

¹⁸ Wehrmachtberichte 3, S. 83.

¹⁹ Schreiben des Bundesarchiv-Militärarchiv Az.: II 2 – 6831/Scheuermann vom 12. August 1982. Kopie des Schriftstücks im Besitz des Bearbeiters.

²⁰ Der „Ic“ ist der Feindnachrichtenoffizier eines Stabes.

²¹ Die Bestandssignatur ist in dem Anschreiben des Archivs leider nicht angegeben worden. Handschriftlich ist auf dem Original, wahrscheinlich von einem Archivmitarbeiter, vermerkt: „Aus XXXXVIII. AK /51956/7“ sowie „1398“.

²² Die Formatierung des Originalschreibens wurde vom Bearbeiter etwas verändert.

nommen und auf dem Ostufer nur ein kleiner Brückenkopf belassen. Mitgenommen wurden ein grosser Teil der transportfähigen Verwundeten auf Panje-Wagen – die nicht transportfähigen blieben mit 9 Sanitätsdienstgraden in Tarnopol zurück – 2 Sturmgeschütze, 2 Grillen, 1 Panzer 4, 2 le I.G. und angeblich nur eine Pak. Auch Zivilbevölkerung Tarnopols schloss sich der Besatzung an. Die Zivilbevölkerung Tarnopols hat sich der Besatzung freiwillig zur Verfügung gestellt, z.T. unter Einsatz des eigenen Lebens. Sie kochte für die Soldaten, pflegte viele Verwundete und begrub die Gefallenen.

Bei Zurücknahme des Brückenkopfes nach Zagrobela wurde die Brücke gesprengt.

Lage in Zagrobela war von Anfang an aussichtslos. Es war ein Kessel von 800–1000 m Durchmesser, in den der Russe laufend mit allen schweren Waffen hineinschoss und auf den er rollenden [sic] Luftangriffe mit Bombenabwürfen führte. Die russ. Inf. hielt sich zurück und flüchtete sogar bei jedem energischen Gegenstoss.

Über die Munitionslage gehen die Aussagen auseinander, auf jeden Fall hatten die o.g. schweren Waffen genügend Munition bis zu ihrer Vernichtung bzw. Sprengung. Granatwerfermunition, besonders für schwere G.W., scheint dagegen knapp gewesen zu sein.

Beim Ausbruch konnte jeder Gewehrträger soviel Munition mitnehmen, wie er wollte, doch scheint die Verteilung bei der starken feindlichen Waffenwirkung nicht geklappt zu haben.

Die Verpflegung war in Tarnopol immer reichlich, in Zagrobela dagegen knapp, da nur das Nötigste mitgenommen werden konnte. Die Truppe litt unter dem Mangel an Trinkwasser, da der einzige Brunnen Tag und Nacht unter feindlichem Beschuss lag. Den Verwundeten mussten z.B. die Lippen mit Wodka angefeuchtet werden.

Die Stimmung war beim Btl. Demba und Bewährungsbt. immer gut. Hoffnung auf Befreiung durch deutsche Panzer war immer vorhanden. In den Alarmeinheiten angeblich nicht diese Zuversicht, daher nach und nach auf Btl. Demba, Bewährungsbt. usw. aufgeteilt. In Tarnopol häufig feindliche Lautsprecherpropaganda mit Aufforderung zur Übergabe und der Behauptung: „Wir sorgen schon dafür, daß kein Entsatz kommt.“ und „Rote Armee bereits auf dem Marsch nach Lemberg“. Flugblätter wurden in grossen Mengen abgeworfen.

Luftversorgung. Von zwei gelandeten Lastenseglern erreichte einer mit Sanitätsmaterial sein Ziel, der andere, mit Munition beladen, konnte nicht geborgen werden und wurde von dem Flieger gesprengt. Ein grosser Teil der Versorgungsbomben wurde durch Zerschliessen der Fallschirme zerstört. Nur an 2 Tagen kamen ausreichende Versorgungsbomben unbeschädigt an, was zur vorübergehenden, aber fühlbaren Verbesserung der Munitionslage, besonders für Pak, führte.

II. Ausbruch.

Der Kommandeur des G.R. 949, Oberst von Schönfeld, hat, nachdem am 15.4. der Kampfkommandant Generalmajor v. Neindorff durch Bombentreffer gefallen war, den Befehl über die Reste der Besatzung von Tarnopol in Stärke von etwa 1500 Mann übernommen. Ein weiteres Verbleiben in Zagrobela war nicht mehr zu verantworten, da die Verluste sich immer mehr häuften und die Munition zu Ende ging. Oberst von Schönfeld gab in der Offiziers-Besprechung am 15. April um 22.00 Uhr den Befehl zum Ausbruch. Dieser Befehl ist nur den Offizieren bekanntgegeben worden, von denen bisher keinem der Durchbruch gelungen ist. Die Angaben der durchgebrochenen Mannschaften widersprechen sich.

Um 00.45 Uhr sammelte sich die Besatzung auf der Straße. Der Durchbruch erfolgte gegen 02.30 Uhr. Angeblich brachen zuerst 3 Stoßtrupps nach Südwesten und Westen mit Hurra durch die feindlichen Stellungen. Als die Masse folgte, wurde sie durch erstmalig aufgetretenes Flammenwerferfeuer, Inf.-Feuer und angeblich auch Panzerbeschuss aufgehalten. Durch die von hinten Nachdrängenden entwickelte sich ein vollkommenes Durcheinander. Plötzlich riefen einige Hurra, worauf alle mit Gebrüll weiter stürmten. Über die hierbei eingetretenen Verluste war keine einheitliche Auskunft zu bekommen.

Ein Oberfeldwebel des BtIs Demba sagte aus, sein Btl. hätte mit Masse als vorderste Kampfgruppe durchbrechen sollen, dahinter die Verwundeten und andere Einheiten und als Nachhut das G.R. 949.

Nach anderer Aussage soll die ganze Besatzung in 3 Gruppen eingeteilt worden sein, die nacheinander nach Westen, Südwesten und Nordwesten durchbrechen sollten. Diese Angabe ist aber unwahrscheinlich und wurde von keinem anderen bestätigt.

Die Gruppe, der die Vernommenen angehörten, ist über die Höhen südwestlich Zagrobela, dann noch ziemlich geschlossen unter dem Kommando des Obersten von Schönfeld durch den Bachgrund südostwärts Janowka und in den Wald südlich des Ortes gelangt. In diesem Walde befanden sich Stellungen schwerer und schwerster Artl. und viele Pak. Die Bedienungen wurden überrascht, zersprengt und hatten hohe Verluste. Leider fehlten Zeit und Mittel, um die Geschütze unbrauchbar zu machen.

Aus diesem Walde wurde die Gruppe durch Inf.-Feuer von hinten und beiden Seiten herausgedrückt und kam jetzt westlich des Waldes in den Wirkungsbereich der russischen Pak, M.G. und schliesslich auch von Panzern. Die Verluste waren hoch; von da ab fehlte jede Führung. Angeblich sind Oberst von Schönfeld, Major Lanz und Hauptmann Hampel hier gefallen.

Ein Teil der Vernommenen ist südostwärts Poczapince²³ in den Bachgrund gelangt, hat dort einen Rotarmisten aufgegriffen und sich von ihm ohne weitere Feindberührung nach Chodackow Wlk²⁴ führen lassen.

Anderen gelang es, nach deutschem Stuka-Angriff mitten durch das stark besetzte Poczapince durchzulaufen und die nächste Höhe zu gewinnen. Hier mussten sie noch eine Stellung durchbrechen, wurden dabei fast aufgerieben und watenen durch den Sumpf nach Chodackow Wlk.

Eine weitere Gruppe unter Führung des Feldwebels Schäfer vom G.R. 949 gelangte nur dadurch durch die letzte russische Stellung vor Chodackow Wlk., daß sie sich ihr mit erhobenen Händen und einem russischen Flugblatt näherten, eine [sic] schwach besetzte russischen Stützpunkt überrannten, dann aber im eigenen M.G.-Feuer liegen blieben. Mit Mühe konnten sie sich zu erkennen geben.

Einige Befragten hielten die SS-Männer in ihrer Tarnkleidung für Russen, so daß sie längere Zeit grosse Bedenken hatten, sich als deutsche Soldaten zu erkennen zu geben.

Alle Vernommenen sind von der Stärke und der Vielzahl der russischen Stellungen und dem Artl.-Aufmarsch beeindruckt. Durch ihren Durchbruch und den schon erwähnten Stuka-Angriff wäre unter den russischen Trossen eine Panik ausgebrochen.

Von ihren Kameraden wissen sie nichts seit Austritt aus dem Walde. Sie wären die ersten gewesen, die herausgelaufen sind.

III. Aussagen von heute aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrten Soldaten.

Aus den Aussagen von 10 deutschen Soldaten, die heute mit Propagandamaterial aus russischer Gefangenschaft zurückgeschickt wurden und von denen einige bereits am 13. ds. Mts. bei Zagrobela in Gefangenschaft gerieten, geht hervor: Die in Tarnopol zurückgelassenen Verwundeten wurden von den Russen sofort nach Einnahme der Stadt gut versorgt und abtransportiert. In Zbaraz befindet sich ein Gefangenenlager mit etwa 1000 deutschen Soldaten, dabei einige Offiziere, u.a. der Stadtkommandant von Tarnopol, ein Major. Die Gefangenen werden korrekt behandelt und ausreichend gepflegt.

Im Gefangenenlager Zbaraz wurden sie von Vertretern des Nationalkomitees Freies Deutschland angesprochen von denen einer Majorsuniform trug, der andere unverkennbar Berliner Dialekt sprach. Sie wurden dann von einem russischen Obersten ohne eingehende Vernehmung befragt, ob sie bereit wären, mit Flugblättern und Briefen verwundeter deutscher Gefangener an ihre Angehörigen für 2 Tage an die deutsche Front zu gehen. Sie sollten die Flugblätter verteilen und ihre Erlebnisse in russischer Gefan-

²³ Lesart unsicher.

²⁴ Ortsname: Chodackow Wielki, 15 km südwestlich von Tarnopol; vgl. Fricke, S. 33.

genschaft wahrheitsgetreu den Kameraden schildern. Ihre Heimatanschrift wurde aufgeschrieben, ferner mussten sie sich schriftlich verpflichten nach 2 Tagen zurückzukommen.

Der Weg zur Front wurde zum grössten Teil mit Lkw zurückgelegt und nur das letzte Stück zu Fuß. Die Befragten hatten den Eindruck, daß im Raum ostw. Kozlow viel russische Inf. und Artl. stand, auch glauben sie wiederholt Gruppen von 2 bis 5 gut getarnten Panzern gesehen zu haben.

*Der Kommandierende General
[eigenhändige Unterschrift²⁵]
General der Panzertruppe*

In einem weiteren, vom Militärarchiv dem oben stehenden Bericht angefügten kopierten Blatt mit der handschriftlichen Nummer „1399“, also zum Aktenbestand des XXXXVIII. PzKorps gehörend, heißt es²⁶:

Ausbruch der Besatzung von Tarnopol.

Der Kommandeur des Grenadier-Rgt. 949, Oberst v. Schönfeld, hat, nachdem am 15.4. der Kampfkommandant Generalmajor v. Neindorff durch Bombentreffer gefallen war, den Befehl über die Reste der Besatzung von Tarnopol in Stärke von ca. 1500 Mann übernommen.

In Anbetracht der unhaltbaren Munitionslage hat Oberst v. Schönfeld am 15.4. abends 22.30 Uhr den Befehl zum Ausbruch der Besatzung gegeben. Der Durchbruch erfolgte am 16.4. 02.30 Uhr in 3 Gruppen nach Südwesten. Zweifellos hatte Gegner infolge des eigenen Entsatzangriffs seine Aufmerksamkeit in erster Linie hierauf gerichtet. Infolgedessen gelang der erste Durchbruch durch den unmittelbaren Einschliessungsring. Der Gegner war völlig überrascht. Die Ostgruppe erreichte den Wald südl. Janowka ohne nennenswerte Verluste, musste sich jedoch sodann durch starke Artl.- und Pakstellungen durchschlagen. Hierbei entstanden empfindliche eigene Verluste. Auch dem Feind wurde nach den vorliegenden Meldungen erheblich Abbruch getan, z.B. in einer Artl.Stellung mit mindestens 6 Mörser-Battr. und 2 weiteren Artl.Stellungen mit je 3 Geschützen am Westrand des Waldes südl. Janowka grosse Teile der Geschützbedienungen vernichtet.

08.30 Uhr trafen Reste der Ostgruppe in Chodackow Wlk. ein und wurden dort aufgenommen. Eine weitere Durchbruchgruppe befindet sich im [N? N?]²⁷, die bei Eintritt der Dunkelheit hinter eigene HKL geführt wird.

Nach bisherigen Meldungen 120 Mann der Besatzungstruppe Tarnopol eingetroffen. Mit weiterem Heranfinden ausgebrochener Teile wird gerechnet.

Oberst v. Schönfeld nach Durchbrechen des Einschliessungsringes gefallen.

Es fällt an den beiden oben zitierten Berichten aus dem April 1944 auf bzw. ist anzumerken,

- dass die Haltung von ukrainischer Zivilbevölkerung gegenüber den deutschen Soldaten auch noch im Jahr 1944 teilweise positiv gewesen zu sein scheint;
- dass zumindest Teile der Tarnopoler Bevölkerung anscheinend Angst vor der Roten Armee hatten;

²⁵ Laut dem "Lexikon der Wehrmacht", [http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/KorpsPz/XXXXVIII PzKorps-R.htm](http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/KorpsPz/XXXXVIII%20PzKorps-R.htm), Zugriff am 01.09.2013, war ab 15. November 1943 der General der Panzertruppe Hermann Balck Kommandierender General des XXXXVIII. PzKorps. Ab 4. August 1944 war Gen. d. PzTrpe. Walther Nehring Kom. Gen. dieses PzKorps. Die unter dem Bericht stehende Unterschrift scheint jedoch eine andere als die von Balck zu sein, jedenfalls kann sie vom Bearbeiter nicht als solche angesehen werden.

²⁶ Siehe Anm. 9 oben. Bei diesem Schreiben scheint es sich um einen Entwurf zu handeln, denn es sind darin handschriftliche Änderungen bzw. Korrekturen vorgenommen worden und es ist lediglich mit einer für den Bearbeiter nicht deutbaren Paraphe versehen.

²⁷ Handschriftliche Streichung der Wörter „Mulde hart südl. Pokropiwna“ und Einfügung zweier für den Bearbeiter nicht entzifferbarer Wörter.

- dass angeblich die Stimmung, sogar in einem Bewährungs-Bataillon, „immer gut“ und zuversichtlich gewesen sein soll;
- dass auf die Propagandmaßnahme der Russen, insbesondere auf das auf zwei Tage befristete Zurückschicken von gefangen genommenen Deutschen, so ausführlich eingegangen wird, wobei realistischer Weise anzunehmen ist, dass Gefangene an der Ostfront von beiden Seiten grundsätzlich nicht so fürsorglich behandelt wurden, dass eher das Gegenteil der Fall war;
- dass anzunehmen ist, dass die zurück gebliebenen deutschen Verwundeten, zumindest in der Mehrzahl, sehr wahrscheinlich umgebracht wurden oder bald nach der Gefangennahme starben, sie also nur in der Propaganda angeblich sachgerecht versorgt wurden;
- dass, wie etwa auch in Stalingrad, die Luftversorgung der Einkesselten versagte.



Bild 2: Tarnopol 1944.²⁸

1.5 Gert Fricke: „Fester Platz“ Tarnopol 1944

Eine eingehende Darstellung der Vorgänge um und in Tarnopol 1944 gibt Gert Fricke in seinem Standardwerk.²⁹ Die folgenden Ausführungen stützen sich auf dieses Buch bzw. sind als Zitate aus diesem in Auswahl entnommen.

Auf die Lage bei Tarnopol 1944 geht auch Alex Buchner in seinem Buch „Ostfront 1944“³⁰ in einem Abschnitt ein, jedoch hat er an dessen Beginn in einer Fußnote vermerkt: „verfaßt nach G. Fricke: >>Fester Platz Tarnopol [sic]“. Neue Erkenntnisse über das damalige Geschehen dürften bei Buchner also nicht zu finden sein; dennoch soll selektiv noch auf seine Darstellung in einem eigenen Abschnitt weiter unten eingegangen werden, auch wenn sich dann Parallelitäten zwangsläufig ergeben.

1.5.1 „Führerbefehl Nr.11“

Fricke druckt zunächst in der Einführung seines Buches den „Führerbefehl Nr. 11“, der mit seinen sieben Punkten auf den 8. 3. 1944 datiert ist, vollständig ab.³¹ Mit ihm wollte Hitler die unaufhaltsam vordringende Rote Armee stoppen. Die militärischen Instrumente, die er sich dazu

²⁸ „Ausgelaugte German Soldiers/Tarnopol 1944“. Aus (Zugriff am 28.08.2013: <http://www.bing.com/images/search?q=tarnopol+1944&qpvt=tarnopol+1944&FORM=IGRE#view=detail&id=673A68B9EDAEC46DA41822D5BAE12707CA45AE48&selectedIndex=7>

²⁹ Fricke, Gert: „Fester Platz“ Tarnopol 1944. Einzelschriften zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges 4. Herausgegeben vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt. Verlag Rombach, Freiburg ²1986. [Künftig zitiert: Fricke]. Das Buch wird Interessierten zur Lektüre empfohlen.

³⁰ Buchner, Alex: Ostfront 1944. Tscherkassy – Tarnopol – Krim – Witebsk – Bobruisk – Brody – Jassy – Kischinew. Podzun-Pallas-Verlag, Friedberg / H. 3, 1988. Über Tarnopol ebd. S. 73 bis 96. [Künftig zitiert: Buchner]

³¹ Fricke, S. 7–9.

ausgedacht hatte, waren das Einrichten von „festen Plätzen“ unter je einem „Kommandanten des festen Platzes“ und [von] „Ortsstützpunkten“ unter je einem „Kampfkommandanten“.³² Im weiteren Verlauf des Befehls sind die Aufgaben und Regularien für diese Einrichtungen definiert. Jedenfalls mussten laut diesem „Führerbefehl“ die Festen Plätze sich ggf. einschließen lassen, Feindkräfte binden und ihre Aufgabe „bis zum letzten“³³ erfüllen.

Fricke stellt zu diesem Befehl mit seinen beigefügten Detailanweisungen fest: *Der Führerbefehl Nr. 11 läßt unschwer erkennen, daß das neue Mittel ‚Feste Plätze‘, von dem sich Hitler Erfolg versprach, ganz seiner Konzeption des starren Haltens entsprach, die einer beweglichen Kampfführung abhold war. Er bestimmte die ‚Festen Plätze‘, zu denen auch die in Ostgalizien gelegene Stadt Tarnopol gehörte, selbst.*³⁴ Und dabei war diese Stadt, laut Gert Fricke, eine in der Vergangenheit unbefestigte Stadt mit entsprechender städtebaulicher, eine Verteidigung nicht begünstigender Anlage, gewesen. Er schreibt deshalb: *Je näher sich die Front in den beiden ersten Monaten des Jahres 1944 nach Westen verschob, desto mehr gewann Tarnopol als Eisenbahn- und Straßenknotenpunkt an Bedeutung für die deutsche Kriegführung. Dies war für Hitler der Grund, die Stadt zum ‚Festen Platz‘ zu erklären. Er berücksichtigte hierbei weder deren zur Verteidigung ungeeignete städtebauliche Anlage noch die deckungsarme Umgebung.*³⁵

1.5.2 Angriff der 1. Ukrainischen Front

Anfang Februar 1944 hatte die 1. Ukrainische Front der Roten Armee sich zwischen die deutschen Heeresgruppen Mitte und Süd gegenüber der deutschen 4. Panzerarmee³⁶ geschoben und die Linie Schepetowka–Rowno–Luzk erreicht. Hierdurch wurde die Bahnlinie Odessa–Proskurov–Tarnopol–Lemberg, die für die Versorgung der Heeresgruppen A und Süd in Südrußland wichtig war, bedroht.³⁷ Insgesamt war die Besetzung des linken Flügels der HG Süd, in deren Bereich Tarnopol gehörte, lückenhaft, dünn und unterbrochen.³⁸

Ab 3. März 1944 war aus deutscher Sicht durch sowjetische Vorstöße in der Frontlücke vor Zbaraz, das 18 km nordöstlich von Tarnopol lag, eine Gefahr für die Stadt und die Bahnlinie entstanden, weshalb der OB der HG Süd, GenFeldm von Manstein, den Kommandeur des in den Raum nordostwärts von Tarnopol verlegten XXXXVIII. PzKorps, Gen Raus, anwies, die Stadt besonders im Auge zu behalten und deren Verteidigung vorzubereiten.³⁹ Zur Verstärkung des XXXXVIII. PzKorps sollten die 68., 357. und 359. ID in den Raum Tarnopol verlegt und dem PzKorps, das umzugruppiert hatte, unterstellt werden.⁴⁰

(...) Mitten in die für den 4. März [1944; d. Bearb.] befohlene und anlaufende Umgruppierung des XXXXVIII. Panzerkorps stieß aus dem Raum beiderseits von Jampol der Großangriff der 1. Ukrainischen Front unter Marschall Schukow hinein, das heißt zu einem für die deutsche Führung denkbar ungünstigen Zeitpunkt. Denn auch die Leibstandarte, die als einziger Verband auf dem äußersten rechten Flügel der 4. deutschen Panzerarmee stand, war noch im Aufmarsch begriffen. Die 7. Panzerdivision befand sich auf dem Marsch zu ihrem neuen Einsatzraum Zbaraz. Auch der Korpsstab des XXXXVIII. Panzerkorps war noch nicht in Zbaraz eingetroffen. Praktisch bedeutete das, daß die Lücke, nun entsprechend der geänderten Befehlsgliederung zwischen der [südlichen; d. Bearb.] 1. und 4. deutschen Panzerarmee, nicht geschlossen war. Unter Ausnutzung dieser Lage stießen die 3. sowjetische Gardepanzerarmee und die [sowjetische; d.

³² Fricke, S. 7.

³³ Fricke, S. 8.

³⁴ Fricke, S. 11.

³⁵ Fricke, S. 12.

³⁶ Der 4. PzArmee unterstellt waren XXIV. PzKorps, LIX. und XIII. AK sowie XXXXVIII. PzKorps; Fricke, S. 16.

³⁷ Fricke, S. 13–16.

³⁸ Fricke, S. 16. Über die militärische Lage Ende Februar/Anfang März 1944 in dem Raum nordöstlich von Tarnopol, die sowjetischen Planungen und deutschen Maßnahmen vgl. Fricke, S. 16 ff.

³⁹ Fricke, S. 19 f., 25.

⁴⁰ Fricke, S. 20.

Bearb.] 4. Panzerarmee nach Süden und erzielten tiefe Einbrüche, während die [sowjetische; d. Bearb.] 60. Armee nach Südwesten vorging.⁴¹

In den Tagen bis 11./12. März 1944 hatte die 1. Ukrainische Front im Angriff nach Süden von Jampol aus die Sperrung der letzten großen Eisenbahnlinie nördlich der Karpaten Lemberg–Odessa zwischen Proskurow und Tarnopol⁴² erreicht. Dabei war das IV. sowjet. Gardepanzerkorps mit seinen Verbänden in südwestlicher Richtung auf Tarnopol vorgegangen und stand am 5. März 1944 nur noch 10 Kilometer nordostwärts von Zbaraz, dem neuen Gefechtsstand des XXXXVIII. Panzerkorps (...).⁴³ Sogleich wurde der Korps-Gefechtsstand nach Tarnopol zurück verlegt. Am Abend dieses Tages wurde Zbaraz von sowjetischen Truppen besetzt⁴⁴ und Hitler befahl dem Kampfkommandanten von Tarnopol, Generalmajor Schrepffer, dessen Dienststelle am 1. März 1944 geschaffen und nun dem XXXXVIII. PzKorps unterstellt worden war, *Tarnopol sei ,selbst auf die Gefahr der Einschließung unbedingt zu halten‘*.⁴⁵

Am 6. März ordnete ein Korpsbefehl den Ausbau Tarnopols zur Verteidigung an. Am 8. März gab der Kommandierende General [des PzKorps; d. Bearb.] dem Kampfkommandanten Einzelanweisungen für die Verteidigung und verhängte das Standrecht über die Stadt (...).⁴⁶ – Diese Anweisungen erfolgten zu spät.⁴⁷ Gegenoperationen der Wehrmacht misslangen, und es zeichnete sich immer deutlicher ein Einschließung Tarnopols durch sowjetische Truppen ab.⁴⁸

In den ersten Morgenstunden des 9. März brachen die Sowjets etwa in Regimentsstärke mit Panzern und motorisierter Infanterie von Osten her überraschend in die Stadt ein, in der sie ,heftig schießend‘ umherfuhren. (...) In der Stadt hatten sich heftige Kämpfe entwickelt, die insbesondere um einzelne Häuserblocks geführt wurden. (...) Diese [d. h. die Lage; d. Berb.] blieb zunächst wenig übersichtlich, und es war bedenklich, daß der Einbruch für viele das Signal zu einer regellosen Flucht nach Westen war, die erst durch den Einsatz von Feldgendarmarie aufgehalten werden konnte. In diesem Zusammenhang erging der strikte Befehl, daß ,niemand Tarnopol nach Westen zu verlassen‘ habe. Nach Überwinden des Überraschungsmomentes stabilisierte sich der deutsche Widerstand allmählich. (...) Mit dem Eintreffen der Panzerjägerabteilung 357 und der Sturmgeschützabatteriegruppe macht sich eine fühlbare Entlastung der Verteidiger bemerkbar. Die Angreifer verloren fünf Panzer und ein Sturmgeschütz und konnten ,nach hartem Häuserkampf‘ nahezu aufgegeben werden, so daß gegen Mittag die Lage in der Stadt im wesentlichen bereinigt war. (...)

Am frühen Morgen des 10. März gelang es den sowjetischen Truppen, in den Nordostrand einzudringen und das hier liegende Verpflegungsamt zu nehmen. Von dort aus stießen sie mit Panzern und Infanterie in die Stadt hinein. Auch von Norden her an Biala vorbei, am Ostrand des hier vom Sereth gebildeten Sees, vermochten sie durchzusickern. Ein Einbruch von Süden her konnte im Gegenstoß bereinigt werden. Im Norden und Nordosten aber drängten sie, obwohl sie vier Panzer verloren, gegen die Innenstadt vor. (...)⁴⁹

1.5.3 Tarnopol wird 1944 „Fester Platz“

Der überragenden taktischen Bedeutung der Stadt wurde am Vormittag des 10. März seitens des Führerhauptquartiers dadurch Rechnung getragen, daß sie zum ,Festen Platz‘ erklärt wurde, jenem neuen Allheilmittel, mit dem Hitler das Vorgehen der Roten Armee zum Stehen brin-

⁴¹ Fricke, S. 20 f.

⁴² Fricke, S. 25.

⁴³ Fricke, S. 25 f.

⁴⁴ Fricke, S. 26.

⁴⁵ Fricke, S. 27. Vgl. den dazugehörenden Befehl der 4. PzArmee vom 6. März 1944 ebd. S. 27 f.

⁴⁶ Fricke, S. 28. Vgl. den Text des Befehls des XXXXVIII. PzKorps ebd. S. 28–30.

⁴⁷ Fricke, S. 30.

⁴⁸ Über die deutschen Maßnahmen und Kämpfe im Raum Tarnopol vom 6. bis 9. März 1944 vgl. Fricke, S. 30–34.

⁴⁹ Fricke, S. 34–37.

gen zu können glaubte.⁵⁰ Hierzu gab die HG Süd am 10. März 1944 an die 4. PzArmee einen dem Führerbefehl Nr. 11 entsprechenden Heeresgruppen-Befehl mit der Erklärung Tarnopols zum „Festen Platz“, *der bis zum letzten zu halten sei, auch wenn er eingeschlossen werde. Zum Kommandanten* [Dienststellung: „Kommandant des festen Platzes“⁵¹; d. Bearb.] *wurde der bisherige Kampfkommandant*⁵², *Generalmajor Schrepffer, bestimmt und mit der Dienststellung eines Kommandierenden Generals ausgestattet. Er war der 4. Panzerarmee direkt unterstellt. (...)*⁵³ Die Unterstellung galt ab 10. März 1944, 20.00 Uhr.⁵⁴ – Gegen die Festlegung der Stadt als „Fester Platz“ hatte die Heeresgruppe Süd (GFM v. Manstein) Bedenken, die allerdings keine Berücksichtigung beim „Führer“ fanden.

1.5.4 Kämpfe im Raum Tarnopol, März 1944

Inzwischen waren sowjetische Truppen in den Nord- und Nordostteil Tarnopols am 10. März 1944 eingedrungen und hatten den Bahnhof erreicht. Der Kommandierende General des XXXXVIII. Pz-Korps, Balck, befahl GenMaj Schrepffer unbedingtes Halten und sukzessives Bereinigen der Lage, traute ihm dies jedoch nicht zu, hielt ihn für überfordert, schickte als Aufpasser und „Führungsgehilfen“ für Schrepffer einen Major (!) seines Korps-Stabes und beantragte bei der 4. Pz.Armee die Ablösung dieses Kommandanten.⁵⁵ – Bis 14.00 Uhr waren die Russen wieder weitgehend aus dem Nordteil zurück gedrängt, bis auf das Verpflegungslager, in dem sich noch Teile von ihnen hielten.⁵⁶

*Schon am Vormittag des 11. März traf der neue Kommandant, Generalmajor Kittel (vorher Kommandant von Uman), in Tarnopol ein und übernahm am Nachmittag das Kommando. Sein Vertreter wurde Oberst v. Schönfeld, Kommandeur des Infanterieregiments*⁵⁷ 949, *welches von der 359. Infanteriedivision dem ‚Festen Platz‘ neu zugeführt worden war.*⁵⁸

Am 11. März 1944 war Tarnopol gegen russische Angriffe nach schweren Kämpfen gehalten worden. Nach Bereinigung der deutschen Führungsprobleme in der Stadt und Herauslösen des Arko 144 sowie der Feldkommandantur 675, die offenbar hinderlich oder untauglich waren, plante die 4. PzArmee für den 12. März mit dem XXXXVIII. PzKorps eine Angriffsoperation in den Raum ostwärts Tarnopol, an der u. a. die GrenRgt 947 und 948 beteiligt waren und die von der Besatzung Tarnopols, damit auch dem GrenRgt 949, nach Möglichkeit unterstützt werden sollte.⁵⁹ Über den Einsatz des GrenRgt 949 am 12. März 1944 heißt es bei Fricke:

(...) Kleineren Resten [russischer Truppen; d. Bearb.] gelang es, aus Petrykow über den Sereth nach Osten auszuweichen, wo sie jedoch im Laufe des Tages durch eine Kompanie des zur Besatzung von Tarnopol gehörenden Grenadierregimentes 949 aufgerieben wurden. Während dieser Kämpfe bei Petrykow trat eine ‚aus zufällig in Tarnopol befindlichen gepanzerten Fahrzeugen zusammengestellte Gruppe‘ (5 Panzer, 1 Schützenpanzerwagenzug, 1./Sturmgeschützbrigade 301) mit einer Kompanie des Grenadierregimentes 949 aus dem Südtel des ‚Festen Platzes‘ nach Süd-

⁵⁰ Fricke, S. 34–37.

⁵¹ Vgl. Fricke, S. 7.

⁵² Mit dem „Führerbefehl Nr. 11“ vom 8. März 1944 wurde von Hitler nunmehr unterschieden zwischen „Festen Plätzen“ unter jeweils einem „Kommandanten des festen Platzes“ und zwischen „Ortsstützpunkten“ unter einem „Kampfkommandanten“. „Feste Plätze“ und „Ortsstützpunkte“ hatten unterschiedliche Aufgaben. Vgl. dazu den Abdruck des Befehls bei Fricke, S. 7–11.

⁵³ Fricke, S. 40.

⁵⁴ Fricke, S. 40.

⁵⁵ Siehe Darstellung bei Fricke, S. 40–42. Auch der Artillerie-Kommandeur des Arko 144, Oberst Schraepfer, sollte abgelöst werden; siehe Fricke, S. 42.

⁵⁶ Fricke, S. 41 f.

⁵⁷ Die Bezeichnung war „Grenadierregiment“; es war das Regiment, dem Edgar Scheuermann angehörte und das also am 10. März 1944 in den „Festen Platz“ Tarnopol hineingeführt wurde.

⁵⁸ Fricke, S. 42. Über die Zusammensetzung und Stärke der Besatzung Tarnopols am 11. März 1944 siehe Fricke, S. 43 f. Als Gesamtstärke gibt Fricke S. 43, Anm. 85, an: 94/677/3952 (Offz., Uffz., Mannschaften).

⁵⁹ Siehe die Darstellung der Operation bei Fricke, S. 45–50.

osten an, um die Verbindung zur 359. Infanteriedivision herzustellen. (...) ⁶⁰ – Weiter heißt es über das GrenRgt 949: (...) Um den Anschluß an die 359. Infanteriedivision zu erhalten, schob der Kommandant des ‚Festen Platzes‘ seine Südfront mit dem Grenadierregiment 949 vor, das am nächsten Tage [d. i. der 13. März 1944; d. bearb.] das Vorgehen des II./Grenadierregiment 948 auf dem äußersten linken Flügel der 359. Infanteriedivision unterstützte. (...) ⁶¹ – Zum Einsatz des GrenRgt 949 führt Fricke weiter aus: (...) Gleichzeitig hatte das verstärkte II./Grenadierregiment 949 des ‚Festen Platzes‘ zum Schutze des linken Flügels der [359.; d. Bearb.] Division seinerseits von der Durchgangsstraße IV aus bei Tarnopol nach Norden angegriffen und das Höhengelände hart nordostwärts der Stadt nehmen können, so daß etwa 1,5 Kilometer nördlich der Rollbahn eine durchgehende Frontlinie vom linken Flügel der 359. Infanteriedivision bis Tarnopol entstanden war. (...) ⁶²

Die Kämpfe der 359. und der 68. ID ostwärts von Tarnopol, unter Beteiligung des GrenRgt 949, zogen sich bis zum 20. März 1944 hin. ⁶³ Nördlich Tarnopols stand die 357. ID des XXXXVIII. PzKorps, die dort im März 1944 am Sereth operierte. ⁶⁴

Es gelang zunächst den deutschen südlich, östlich und nördlich von Tarnopol kämpfenden Verbänden, durch Abwehr der sowjetischen Angriffe und Einsickerungsunternehmen am und über den Sereth sowie der russischen Vorstöße in die Stadt selbst eine Einschließung Tarnopols von Westen her bzw. ihre Eroberung Mitte März 1944 noch zu verhindern.

1.5.5 Einschließung Tarnopols

Am 21. März 1944 erfolgte der nächste Angriff der 1. Ukrainischen Front mit drei Armeen (...) mit der Absicht, den vor zehn Tagen erzielten Einbruch nach Osten und Westen zu erweitern und nach Süden durchzustößen. ⁶⁵

Nach dem Durchbrechen der deutschen Frontlinien im Raum um Tarnopol durch die sowjetischen Truppen, der Zerschlagung der deutschen 68. Infanterie-Division, den Dezimierungen und dem Zurückdrängen der 359. und der 357. Infanterie-Division ⁶⁶ trafen sich die russischen Zangen von Norden und Süden am 24. März 1944 bei Chodackow Wielki, westlich von Tarnopol. ⁶⁷ Damit war die Stadt eingeschlossen und die deutschen Truppen in diesem Raum stark angeschlagen, was beim Heeresgruppenstab offensichtlich nicht begriffen wurde, denn Fricke berichtet in einer Anmerkung:

Als man sich seitens der Heeresgruppe sehr unwillig darüber äußerte, daß die neu zugeführten Infanteriedivisionen 68, 357 und 359 vom Gegner in wenigen Tagen zerschlagen worden waren, erwiderte der Armeechef, Generalleutnant Fangohr, „daß dies kaum zu verwundern sei. Die Divisionen setzen sich hauptsächlich aus Achtzehnjährigen zusammen. Diese wurden, nachdem ihre Verbandsausbildung kaum begonnen hatte, in einem Großkampf eingesetzt, in dem der Gegner mit starken Panzerkräften antrat. Trotz bestem Willen haben die Jungen einfach körperlich und seelisch nicht durchhalten können, wobei sich die schlechten Witterungs-, Wege- und Geländeverhältnisse maßgeblich mit ausgewirkt haben. Diese Truppe ist heute zum überwiegenden Teile apathisch und völlig erschöpft. Selbst Fälle von Nahrungsmittel-Verweigerung sind aufgetreten. Unter diesen Umständen ist es im Gegenteil anerkennenswert, daß diese jungen Soldaten bisher noch solche Leistungen vollbracht haben, wie es geschehen ist.“ (...) Die Tagesmeldung der 357. Infanteriedivision vom 24. 3. verzeichnet: „Junge Soldaten völlig erschöpft. 2 Todesfälle wegen Erschöpfung, 3 wegen Erfrierungen infolge völliger Erschöpfung.“ (...) Dem Kommandie-

⁶⁰ Fricke, S. 47. Petrykow liegt knapp südlich von Tarnopol

⁶¹ Fricke, S. 48.

⁶² Fricke, S. 49.

⁶³ Siehe Fricke, S. 50.

⁶⁴ Fricke, S. 51–57.

⁶⁵ Fricke, S. 58.

⁶⁶ Kampfstärke der 359. ID am 25. 3. 1944: 1863 Mann (!), ohne das in Tarnopol eingeschlossene GR 949; Kampfstärke der 357. ID am selben Tag: 1859 Mann (!); siehe Fricke, S. 66, Anm. 122.

⁶⁷ Siehe Fricke, S. 58–66.

renden General wurde gemeldet, daß die „Mannschaften der 357. und 359. I.D. übermüdet sind und völlig apathisch werden. Sie essen zum Teil nicht mehr und müssen in die Lazarette abgegeben werden. Bei der 357. I.D. sind sogar einige junge Soldaten infolge Überanstrengung gestorben“ (...).⁶⁸

In den Raum zwischen Tarnopol und der westlich davon liegenden neuen HKL (der Strypa–Wosuszka-Linie) schoben sich im Laufe des 24. 3. 1944 gegenüber den angeschlagenen 359. und 357. Infanterie-Divisionen mit der schweren Panzer-Abteilung 507 etwa 6 ½ sowjetische Divisionen und eine Panzer-Gruppe.⁶⁹ Es bestand die Gefahr, dass die westlich der Stadt stehenden deutschen Verbände noch weiter vom eingeschlossenen Tarnopol abgedrängt würden;⁷⁰ dort war am 22. 3. 1944 GenMaj von Neindorff zum Kommandanten ernannt worden, während Oberst von Schönfeld (GrenRgt 949) Stellvertreter blieb.⁷¹

Die eingeschlossene Stadt war in vier Verteidigungsabschnitte, nämlich Nord, Ost, Süd und West, eingeteilt worden. Zur Besetzung dieses „Festen Platzes“, aufgeteilt auf die vier Abschnitte, gehörten am 23. März 1944 unter Führung des Stabes der 444. Sicherungs-Division (Kampf-Kommandant Tarnopol) u. a. das GrenRgt 949, das Bewährungs-Bataillon 500, das Füsilier-Bataillon „Demba“ und Teile der SS-Leibstandarte Adolf Hitler.⁷²

Bezüglich der Ausstattung des Platzes forderte GenMaj v. Neindorff am 23. März 1944 zur Verstärkung „mindestens ein kampfkraftiges Bataillon“ und stellte fest:

„Ferner melde ich, daß infolge unzureichender Munitionsbevorratung Tarnopol den an einen festen Platz zu stellenden Anforderungen nicht genügt. Desgleichen ist der Rundumbau unvollendet, da ein großer Teil der Sicherungsbesatzung und die Gesamtbesatzung bis jetzt in der vorderen HKL in Höhe der kämpfenden Nachbardivision eingesetzt war und viel Hilfskräfte infolge vorzeitiger Evakuierung nicht mehr vorhanden sind. Die Voraussetzungen für einen festen Platz treffen daher auf Tarnopol nicht zu.“⁷³



Bild 3: Generalmajor Egon von Neindorff.⁷⁴

Die vorgesetzte 4. PzArmee beantragte daraufhin unter Angabe von Gründen die Aufgabe Tarnopols als „Fester Platz“, was aber von der HG Süd abgelehnt wurde, wobei von ihr für den 25. 3. 1944 ein Einsatzversuch angekündigt wurde.⁷⁵

Bereits am 23. 3. 1944 hatten sowjetische Truppen aus Norden, Osten und Süden angegriffen, ab dem 24. 3. auch aus dem Westen auf Zagrobela zu, das aber von den Deutschen gehalten werden konnte. Dieser Ort war der deutschen Führung wichtig, denn er war der Ausgangs-

⁶⁸ Fricke, S. 66, Anm. 121.

⁶⁹ Fricke, S. 67, Anm. 123, und S. 66.

⁷⁰ Fricke, S. 67.

⁷¹ Fricke, S. 67.

⁷² Über die Abschnitt-Einteilung, die Zusammensetzung und Stärke der Besatzung siehe die genauen Ausführungen in Fricke, S. 64 f., 67–70 und 143.

⁷³ Fricke, S. 71.

⁷⁴ Bild aus dem Internet, Zugriff am 27.08.2013.

⁷⁵ Fricke, S. 71 f.

punkt für einen möglichen Ausbruchversuch bzw. der Zielpunkt für einen möglichen Entsatzvorstoß. Die von russischen Parlamentären gestellte Forderung auf Übergabe der Stadt wurde deutscherseits abgelehnt.⁷⁶ Fricke stellt fest:

*(...) Am Abend des Tages standen drei Angriffsdivisionen um Tarnopol mit entsprechender Artillerie, verstärkt durch Salvengeschütze. Bedenklich war der Umstand, daß sich im „Festen Platz“ nur noch Munition „zur Abwehr eines Großangriffstages“ befand.*⁷⁷

Für den 25. 3. 1944 sagte nun die 4. PzArmee den Eingeschlossenen ein „Versorgungspaket“, jedoch keinen Entsatz, zu, das im Rahmen eines Panzer-Vorstoßes in die Stadt gebracht werden sollte, wobei die vorstoßende Truppe gleichzeitig westlich Tarnopols stehende russische Truppen zu zerschlagen hatte.⁷⁸

1.5.6 Versorgungsvorstoß nach Tarnopol

Das Versorgungsunternehmen wurde überhastet und schlecht vorbereitet angesetzt, und damit war sein Scheitern vorprogrammiert. Sogar auf die erforderliche Luftaufklärung wurde verzichtet.⁷⁹ Und so scheiterte am 25. 3. der Versorgungsvorstoß der gepanzerten Gruppe Oberst Friebe, der keineswegs als Entsatzoperation vorgesehen war, am starken Widerstand der sowjetischen Truppen. Die Kampfgruppe erreichte Tarnopol nicht, sondern musste sich wieder auf die HKL zurückziehen, und das „Versorgungspaket“ war erst gar nicht auf den Weg gebracht worden – und so seiner Vernichtung entgangen.⁸⁰

Obwohl erkennbar war, dass ein wirklicher Entsatzversuch wenig Chancen auf ein Gelingen haben würde und die Besatzung von Tarnopol an anderer Stelle der lückenhaften deutschen Front fehlte, wurde immer noch nicht an die Aufgabe dieses „Festen Platzes“ gedacht, der unter ständigem Artillerie- und Granatwerferfeuer lag und fortwährend von russischen Truppen mit Panzer-Unterstützung attackiert wurde. Statt an Aufgabe wurde an Luftversorgung gedacht – die ja schon bei Stalingrad schlimm gescheitert war.⁸¹

1.5.7 Kampf um Tarnopol

Bis zum 28. März 1944 setzte die Rote Armee ihre Angriffe weiter fort, sodass schließlich den beiden abgekämpften und dezimierten deutschen Divisionen in der HKL (357., 359. ID) zehn sowjetische Divisionen gegenüberstanden.⁸² Noch aber hielt die HKL in der Strypa–Wosuszka-Linie.

Am Morgen des 27. März 1944 hatte ein größerer russischer Angriff auf Tarnopol begonnen, der von der Besatzung trotz beschränkter eigener artilleristischer Unterstützung infolge Munitionsmangels noch zum Stehen gebracht werden konnte. Am 28. März 1944 wurde nach ungestörten sowjetischen Vorbereitungen dann der Südostabschnitt der Verteidigung von starken russischen Kräften angegriffen, die nach schweren Kämpfen *in Bataillonsbreite den Stadtrand* erreichten.⁸³ In diesem Abschnitt war das GrenRgt 949 eingesetzt. Fricke schreibt:

(...) Um so gravierender war, daß die Widerstandskraft der jungen Mannschaft des im betroffenen Südostabschnitt eingesetzten Grenadierregiments 949 durch Menschen- und Materialverlust infolge des zweistündigen trommelfeuerartigen Vorbereitungsfeuers und der Tieffliegerangriffe erloschen war. Das Regiment, dessen II. Bataillon durch die Kampfhandlungen nahezu vernichtet war, war zur Verteidigung „jetzt nur noch bedingt geeignet“. Überdies wurde die Kampf-

⁷⁶ Fricke, S. 72.

⁷⁷ Fricke, S. 72.

⁷⁸ Fricke, S. 72 ff.

⁷⁹ Fricke, S. 75, 78.

⁸⁰ Fricke, S. 75, 77.

⁸¹ Siehe Fricke, S. 80–84.

⁸² Fricke, S. 85, Anm. 141.

⁸³ Siehe Fricke, S. 85 f.

*führung der gesamten Besatzung durch den Munitionsmangel, dem die Luftversorgung in keiner Weise abzuhelpfen vermochte, zunehmend gelähmt. (...)*⁸⁴

Am 29. 3. beginnende Stuka-Angriffe brachten der Besatzung nur eingeschränkt eine Erleichterung.⁸⁵ Die HKL im Südwestbereich musste infolge der Kämpfe auf den Stadtrand zurückgenommen werden. Fricke: (...) *Bei diesen Kämpfen versagte das Grenadierregiment 949 erneut, und es zeigte sich, daß auch die im „Festen Platz“ eingesetzten Landeschützen, „durch Dauereinsatz unter Beschuß und Nachkälte stark mitgenommen“, den Anforderungen nicht gewachsen waren. Außerdem nahmen die Menschen- und Materialverluste der Verteidiger, (...), ständig zu.*⁸⁶

Am 31. März 1944 führten die überlegenen sowjetischen Einschließungskräfte einen konzentrischen Angriff auf die Stadt⁸⁷ und erzielten Einbrüche bei hohen Verlusten der Verteidiger. In den folgenden Kämpfen verringerte sich der Raum des „Festen Platzes“ weiter, mit Folgen für die sowieso schon ungenügende Luftversorgung. Die Verluste waren seit der Erklärung der Stadt zum „Festen Platz“ bis zum 1. April 1944 angewachsen auf 358 Gefallene, 1651 Verwundete (davon 68 gestorben), 248 Vermißte, 68 Erfrierungen 2. und 3. Grades, insgesamt 2345 bei einer Gesamtbesatzung von ungefähr 4700 Mann.⁸⁸

Das Halten Tarnopols war sinnlos, weshalb der Kampfkommandant an das PzAOK 4 funkte: *Trotz erbittertem Widerstand Halten gegen weit überlegenen Gegner erfolglos. Erbitten Führerentscheid zum Durchbruchversuch.*⁸⁹ Der aber war aussichtslos geworden, was das PzAOK 4 (Raus) und die HG Süd (v. Manstein) so sahen. Und der „Führer“ entschied auf Anfrage der Heeresgruppe am Nachmittag des 1. April 1944, dass Tarnopol zu halten sei.⁹⁰

Die Heeresgruppe Süd, deren Führung am 2. April 1944 GFM Model von GFM v. Manstein übernahm und die am 5. April 1944 in Heeresgruppe Nordukraine umbenannt wurde, plante zu diesem Zeitpunkt keinen unmittelbaren Entsatz des „Festen Platzes“, jedoch unter Einbeziehung des XXXXVIII. PzKorps einen Angriff mit dem neu zugeführten II. SS-Panzerkorps unter General der Waffen-SS Hauser in südostwärtiger Richtung zur Herstellung der Verbindung von der 4. PzArmee zur bedrohten 1. Pz-Armee, in dessen Verlauf ursprünglich auch Tarnopol hätte entsetzt werden sollen. Von der Besatzung Tarnopols wurde für diese Operation trotz ihrer schwierigen Lage Unterstützung erwartet. Die Operation des II. SS-PzKorps und die Bemühungen des XXXXVIII. PzKorps zum Halten des HKL gegen die westlich des eingeschlossenen Tarnopol und östlich der Strypa–Wosuszka-Linie (HKL) stehenden russischen Divisionen gelang bis zum 6. April 1944.⁹¹

Inzwischen waren seit dem 1. 4. 1944 heftige russische Angriffe insbesondere gegen die deutsche Schlüsselstellung im Westabschnitte der Verteidigung von Tarnopol, nämlich gegen das als Ausgangspunkt für einen Ausfall der Besatzung nach Westen wichtige Zagrobela, gerichtet worden, die mit Mühe gehalten werden konnte. Allerdings waren die Verteidiger im Laufe der Kämpfe auf engsten Raum in der Stadt zusammengedrückt worden.⁹² Die Lage wurde für die Besatzung ständig bedrohlicher, obgleich sie sich, trotz Munitionsmangels und völlig unzureichender Luftversorgung, hartnäckig wehrte – so auch das GrenRgt 949: (...) *Funkspruch 2. 4., 17.05 Uhr. Im gleichen Funkspruch äußerte sich Generalmajor v. Neindorff so anerkennend über das Grenadierregiment 949, das wenige Tage zuvor noch versagt hatte (...), daß es unter Nennung des Namens seines Kommandeurs, Oberst v. Schönfeld, im Wehrmachtbericht vom 4. 4. genannt wurde.*⁹³ Besonders katastrophal war die Lage der Verwundeten, am 4. April über 1000⁹⁴, da Sani-

⁸⁴ Fricke, S. 86. Siehe ebd. S, 86 f. die Ausführungen über die ungenügende Luftversorgung.

⁸⁵ Fricke, S. 87.

⁸⁶ Fricke, S. 87 f.

⁸⁷ Ausführungen, wie im ganzen Kapitel 1.5, nach Fricke, hier S. 89 ff.

⁸⁸ Fricke, S. 90, Anm. 179.

⁸⁹ Fricke, S. 90.

⁹⁰ Fricke, S. 90 f.

⁹¹ Siehe Fricke, S. 91–93, 96.

⁹² Siehe Fricke, S. 93–95.

⁹³ Fricke, S. 94, Anm. 190.

⁹⁴ Fricke, S. 94.

tätsmaterial fehlte. *Obwohl der verantwortliche Sanitätsoffizier unter Mitnahme seiner gesamten Bestände bereits am 9. März aus Tarnopol geflohen war [!], hatte die Besatzung bis zur Einschließung keinen Nachschub an Sanitätsmaterial mehr erhalten. Das stellte der Kommandant der 4. Panzerarmee gegenüber fest. (...)*⁹⁵

Der Einschließungsring wurde durch die Rote Armee am 4. April weiter verengt und die Lage der Verteidiger gestaltete sich immer hoffnungsloser, was der Kommandant des „Festen Platzes“ an diesem Tag per Funk gegenüber Heeresgruppe und 4. Pz.Armee zum Ausdruck brachte. Fricke: (...) *Allein in der kurzen Zeitspanne vom 1. April bis zum 4. April betrogen die Verluste der Besatzung sechs Offiziere und 739 Unteroffiziere und Mannschaften.*⁹⁶

Die Heeresgruppe spielte offenbar auf Zeit und gaukelte den Eingeschlossenen am 4. 4. 1944 vor: *Entsatzoperationen heute erfolgversprechend angelaufen. Durchhalten.*⁹⁷ Tatsächlich konnte aber zu diesem Zeitpunkt davon keine Rede sein.

Am 5. April 1944 wurde die Stadt heftig beschossen und bombardiert, anschließend erfolgte der russische konzentrische Angriff, der jedoch unter großen Verlusten an Menschen, Waffen und Material gestoppt werden konnte. Da die Funksprüche aus Tarnopol immer dringender wurden, dachte man seitens der Heeresgruppe (Model) nun endlich an eine wirkliche Entsatzoperation, und zwar durch die Kampfgruppe (Panzerverband) Friebe und die 9. SS-Panzer-Division „Hohenstaufen“ (II. SS-PzKorps) am 11. April 1944. Doch dazu war es zu spät.⁹⁸

Am 9. April 1944 folgte nach starkem Artilleriefeuer und nach Bombenangriffen ein weiterer heftiger konzentrischer Angriff von Verbänden verschiedener sowjetischer Schützendivisionen, denen Einbrüche in den Verteidigungsring gelangen, woraufhin der Kommandant v. Neindorff meldete, dass der „Feste Platz“ nicht mehr gehalten werden könne. Die Verteidigungsstellungen wurden am 10. April weiter zurück- und zusammengedrängt, während erst am 11. April wirkliche Entsatzbemühungen einsetzten und die Reste der Besatzung sich auf einen Ausbruch vorbereiten sollten.⁹⁹

1.5.8 Entsatzoperation Tarnopol

Die am frühen Morgen des 11. April 1944 von Hitler persönlich befohlene¹⁰⁰ und nun beginnende Entsatzoperation auf Tarnopol, unternommen vom Panzerverband Friebe und der 9. SS-PzDiv (OGrpFhr Bittrich), stieß nicht nur auf heftigen sowjetischen Widerstand, sondern litt auch unter den widrigen Wetterbedingungen, die zum Steckenbleiben schwerer Waffen führte.¹⁰¹ Zudem musste das PzAOK 4 feststellen, dass bei der 9. SS-PzDiv anscheinend Führungs- und Ausbildungsmängel bestanden.¹⁰² Die Umstände ließen den Entsatzangriff am 12. und 13. April ins Stocken geraten, während die Besatzung von Tarnopol in dem sich weiter verkleinernden Verteidigungsring in der Stadt unter enormem Angriffsdruck der Russen stand, sich aber dennoch zum Ausbruch vorbereitete, das Vordringen des Entsatzvorstoßes erhoffte und auf den entsprechenden Befehl zum Ausbruch wartete. Aber das Wetter wollte nicht mitspielen.¹⁰³

Und so kam man beim PzAOK 4 zur Überzeugung, dass der vorgesehene Entsatz auf Grund der Wetterbedingungen und der dadurch gegebenen Geländebeziehungen aussichtslos sei. Als merkwürdige, weil dieser Überzeugung widersprechende Alternative wurde erwogen, den Ausbruch der sehr geschwächten Reste der Verteidiger von Tarnopol unter den gegebenen Wetter- und Geländebedingungen (!) beim FHQ zu beantragen, was natürlich keine echte Alternative war,

⁹⁵ Fricke, S. 94 f.

⁹⁶ Fricke, S. 96.

⁹⁷ Fricke, S. 96 f.

⁹⁸ Siehe Fricke, S. 97–102.

⁹⁹ Siehe Fricke, S. 102–105.

¹⁰⁰ Fricke, S. 109 und S. 109, Anm. 236.

¹⁰¹ Siehe zur Darstellung Fricke S. 106 ff. – Panzergruppe Friebe: 24 Panzer V, 9 Panzer VI, 101 Schützenpanzer; 9. SS-PzDiv: 30 Panzer IV, 30 Sturmgeschütze; Fricke, S. 106.

¹⁰² Fricke, S. 108, 109 110, 117. Anm. 260.

¹⁰³ Fricke, S. 111 ff.

zumal das PzAOK 4 eine Unterstützung der Ausbrechenden als nicht möglich ansah. Und der „Führer“ lehnte einen Ausbruch ab, verlangte aber weiterhin den Entsatz der Eingeschlossenen.¹⁰⁴ Fricke schreibt:

(...) Diese Entscheidung enthob General Balck [OB der 4. PzArmee; d. Bearb.] der eingehenden Beantwortung eines Funkspruchs des Kommandanten von Tarnopol [vom 12. 4., 16.30 h; d. Bearb.], auf den er in diesem Augenblick auch schwerlich eine Antwort gewußt hätte: „Entsatzabsicht beweist geplante Aufgabe Trümmerhaufen Tarnopol. Erbitte Entscheidung, ob Ersatz abzuwarten oder Befehl Räumung in Richtung Entsatztruppe auszuberechnen. Allerdings ohne 300 Schwerverwundete und hemmendes Gerät, ehe Serethbrücke [im Westen von Tarnopol; d. Bearb.] in Feindeshand. Wo soll Stoß hingehen, wo steht Entsatztruppe, und was kann Nacht zum 13. und am 13. zur Unterstützung von dort veranlaßt werden?“ So lautet die Antwort lediglich lapidar: „Führerbefehl, Entsatz abwarten.“¹⁰⁵

Es musste nun also doch nach diesem „Führerbefehl“ an eine Entsatzoperation gedacht werden, egal unter welchen Umständen, wenn dem „Führerbefehl“ entsprochen werden sollte. Ein solches Unternehmen hatte allerdings im Hinblick auf die Schwerverwundeten, die ansonsten in russische Hände fallen würden und wohl kaum Schonung zu erwarten gehabt hätten, vordergründig einen gewissen Sinn in dieser katastrophalen Lage der durch Hitler auf dem „Festen Platz“ festgenagelten Verteidiger, von deren Führung am 12. und 13. April 1945 verzweifelte Funksprüche abgesetzt wurden.¹⁰⁶

Da inzwischen die Besatzung durch die russischen Angriffe in zwei Teile gespalten war – der eine in Tarnopol (Ostufer), der andere im westlich gelegenen Zagrobela, beide verbunden nur noch durch den unter beobachtetem Feuer liegenden Serethdamm und die Brücke – befahl GFM Model (HG Nordukraine) die Zusammenführung beider Gruppen in Zagrobela, was aber beim Kommandanten in der Stadt wegen der fehlenden Deckungs- und Verpflegungsmöglichkeiten dort und dem Zurückbleiben der Schwerverwundeten am 13. April 1944 auf Bedenken stieß.¹⁰⁷ In der Nacht zum 14. 4. verlegten dann doch 1300 Mann unter Mitnahme weniger schwerer Waffen nach Zagrobela, während auf dem Ostufer kleinere Gruppen in dem Stadtteil zurückblieben, wo die Schwerverwundeten lagen.¹⁰⁸

Erst gegen 9.00 Uhr am Morgen des 14. April 1944 sollte die Angriffsspitze des Entsatzverbandes in Richtung Tarnopol vorrücken. Führungsschwierigkeiten zwischen dem XXXXVIII. PzKorps und der 9. SS-Division führten jedoch zu weiterer Verzögerung, die durch das Eingreifen des GFM Model und die Einteilung des Entsatzverbandes in zwei Kampfgruppen, nämlich in diejenige von Bittrich (Flankenschutz) und diejenige von Friebe (Angriff auf Tarnopol), behoben werden konnten, sodass der Entsatzvorstoß schließlich um 12.00 Uhr nach Vorbereitung durch Artillerie begonnen werden konnte.¹⁰⁹ Der Angriff kam gegen vorbereiteten erheblichen russischen infanteristischen und artilleristischen Widerstand sowie Abwehr durch Pak-Riegel einigermaßen vorwärts.¹¹⁰ Er sollte am 15. April 1944 morgens fortgesetzt werden.

In Zagrobela war zu dieser Zeit die Lage für die deutschen Verteidiger unhaltbar geworden. Fricke schreibt: *(...) Es war ein Kessel von ungefähr 1000 Meter Durchmesser, in den die Sowjets mit allen schweren Waffen hineinschossen und rollende Luftangriffe mit Bombenabwürfen führten. Da im Gegensatz zur Stadt Tarnopol hier die meisten Häuser nur aus Lehm oder Holz ohne Keller erbaut waren, waren die Verluste außerordentlich hoch. In den wenigen vorhandenen Kellern waren die Schwerverwundeten untergebracht. Ein Einbruch in den noch besetzten Teil Tarnopols auf dem Ostufer des Sereth zwang im Laufe der Nacht zum 15. April zur Zurücknahme*

¹⁰⁴ Fricke, S. 112 f.

¹⁰⁵ Fricke, S. 113.

¹⁰⁶ Siehe Fricke, S. 114 f., Anm. 254.

¹⁰⁷ Fricke, S. 115.

¹⁰⁸ Fricke, S. 116.

¹⁰⁹ Fricke, S. 116 ff.

¹¹⁰ Fricke, S. 119.

*dieses Brückenkopfes, wobei 700 Schwerverwundete ihrem Schicksal überlassen werden mußten. Die Lage auf dem engen Raum in dem deckungsarmen Gelände war verzweifelt. (...)*¹¹¹

Die Fortsetzung des Entsatzangriffs am 15. April 1944 stieß auf verstärkten sowjetischen Widerstand der sowieso schon überlegenen Kräfte der Roten Armee¹¹², kam aber dennoch mit Mühe an diesem und dem folgenden Tag vorwärts und bis auf etwa 11 Kilometer an Tarnopol heran. Das Erreichen von Zagrobela durch die deutsche Panzerspitze war jedoch aufgrund des heftigen russischen Widerstandes nun nicht mehr möglich und musste am 16. bzw. 17. April 1944 eingestellt bzw. so umgestaltet werden, dass er lediglich noch zur Aufnahme von aus Zagrobela ausbrechenden Soldaten befristet aufrecht erhalten wurde; Vorbereitung der Entsatztruppe zum Rückzug auf die HKL waren unterdessen zu treffen.¹¹³ Diese erfolglose Operation hatte bis dahin die Entsatztruppe 1200 Mann und 18 Panzer gekostet.¹¹⁴

Eine Fortsetzung der Entsatzoperation war ohnehin sinnlos geworden, da am Morgen des 16. April die Panzerspitze der Entsatztruppe ein paar aus Tarnopol ausgebrochene deutsche Soldaten aufgenommen hatte: Am 15. April 1944 war der Kommandant des „Festen Platzes“ Tarnopol, GenMaj v. Neindorff, gefallen und Oberst v. Schönfeld (Kdr GrenRgt 949) hatte den Befehl über die Reste der Besatzung in Zagrobela, ca. 1500 Mann, übernommen. Unter den gegebenen katastrophalen Umständen befahl der Oberst *in einer Offiziersbesprechung am 15. April, 22.00 Uhr, den Ausbruch. Dieser Befehl ist nur den Offizieren bekanntgegeben worden, von denen es keinem später gelang, die deutschen Stellungen zu erreichen.*¹¹⁵



*Bild 4: Oberst Carl-August von Schönfeld.*¹¹⁶

Der Ausbruch begann daraufhin am 16. April 1944 morgens etwa 2.00 Uhr *in zwei Gruppen von je etwa 700 Mann. (...) Während die eine Gruppe nun in Richtung Westen antrat, ging die andere unter dem Kommando des Kommandanten [d. i. Schönfeld; d. Bearb.] in südwestlicher Richtung vor. Ohne nennenswerte Verluste gelangte sie über die Höhen südwestlich von Zagrobela noch geschlossen an Janowka vorbei bis in den Wald südlich dieses Ortes, wo sich Stellungen schwerer feindlicher Artillerie und Pak befanden. (...) Doch wurde die Gruppe von hinten und von beiden Seiten angegriffen, aus dem Walde langsam herausgedrückt und westlich von ihm vollständig zersprengt. Die Verluste waren außerordentlich hoch, sämtliche Offiziere fielen, darunter Oberst v. Schönfeld. Die Überlebenden lösten sich in einzelne kleine Grüppchen auf und ver-*

¹¹¹ Fricke, S. 120.

¹¹² Fricke, S. 122.

¹¹³ Fricke, S. 124, 127.

¹¹⁴ Fricke, S. 128.

¹¹⁵ Fricke, S. 125.

¹¹⁶ Bild-Quelle: <http://www.wii-photosmaps.com/generalofficers/slides/CarlAugust%20von%20Sch%C3%B6nfeld.html>; Zugriff am 07.04.2014.

suchten, durch ständige Verluste weiter geschwächt, die deutschen Linien zu erreichen. Bei diesem Bemühen wurden die meisten gänzlich aufgegeben.¹¹⁷

Von der nach Westen ausgebrochenen Gruppe konnten lediglich 5 Mann deutsche Linien erreichen, und später, am 18. April, wurden noch zwei Mann bei Jezierna aufgenommen.¹¹⁸ Die Absetzbewegung der Einsatztruppe auf die HKL (Strypa–Wosuszka-Linie) begann in der Nacht zum 18. April und wurde am 20. April 1944 abgeschlossen.¹¹⁹

Von den aus Tarnopol bzw. Zagrobela Ausgebrochenen hatten nur 55 Soldaten die deutschen Linien erreicht. Fricke schreibt: *Diese traurige Bilanz war das Ergebnis der von Hitler befohlenen Verteidigung Tarnopols als „Fester Platz“, die nichts anderes als ein Stalingrad en miniature zur Folge hatte.*¹²⁰

1.5.9 Fricke: Schlussbetrachtung

Fricke stellt fest, dass es sich bei der Tarnopol-Sache schlichtweg um eine Katastrophe handelte, welche offiziell vertuscht werden sollte und über die entstellend berichtet wurde.¹²¹ [...] *Auf alle Fälle war es ein Un Ding, daß ein Einfall Hitlers Tarnopol zum „Festen Platz“ machte, nur weil es sich um einen bedeutenden Verkehrsknotenpunkt handelte. Allerdings stand dieser Einfall im Einklang mit der fortan erkennbaren Führungsart im Osten, die auf starrem Festhalten beruhte. (...)*¹²²

Die Stadt hatte keinerlei Eignung zum Halten als „Festung“, ihr fehlten die Voraussetzungen dazu, wie offenbar auch das XXXXVIII. Pz.Korps am 19. April 1944, also nachträglich, feststellte. Auch hatte die Erklärung zum „Festen Platz“ keine Rolle bei der Stabilisierung der deutschen Abwehr-Front in diesem Raum (Strypa–Wosuszka-Linie), für die Bindung von Feindkräften und als Voraussetzung für Gegenoperationen gespielt. Das Aus- und Durchhalten der Besatzung war also letztlich nutzlos.¹²³ (...) *Der „Feste Platz“ wirkte sich für die deutsche Kriegführung in diesem Raum nicht, wie gedacht, entlastend, sondern eindeutig belastend aus.*¹²⁴

1.6 Alex Buchner: Ostfront 1944

Alex Buchner¹²⁵ beschreibt zunächst die landschaftliche Situation Tarnopols und geht dann auf die militärische Bedeutung der podolischen Stadt ein, die vor dem Ersten Weltkrieg zur k.u.k.–Monarchie und nach 1918 zu Polen gehörte, 1939 von der Sowjetunion besetzt und 1941 von den Deutschen erobert wurde. In dieser Stadt war übrigens im Ersten Weltkrieg auch das Infanterie-Regiment von Walter Flex eingesetzt.¹²⁶

[...]

*Militärisch hatte Tarnopol trotz seiner verkehrsgünstigen Lage nie eine Rolle gespielt, es sei denn als Garnisonstadt, doch ohne jegliche Befestigungsanlagen. [...]*¹²⁷

Im Absatz vorher hatte Buchner bezüglich der 35000 Einwohner-Stadt festgestellt, dass sie vor allem ein „Verkehrsknotenpunkt mit Eisenbahnlinien in alle vier Himmelsrichtungen“¹²⁸ sei. Durch den Vorstoß der 1. Ukrainischen Front Anfang März 1944 bestand nun die Gefahr, dass

¹¹⁷ Fricke, S. 125 f.

¹¹⁸ Fricke, S. 126.

¹¹⁹ Fricke, S. 128 f.

¹²⁰ Fricke, S. 129.

¹²¹ Fricke, S. 130.

¹²² Fricke, S. 131.

¹²³ Fricke, S. 132 f., 135.

¹²⁴ Fricke, S. 133.

¹²⁵ Wie bereits oben in Pkt. 1.5 erwähnt, stützt Buchner sich in seiner Tarnopol-Darstellung auf Gert Fricke.

¹²⁶ Flex, Walter: Der Wanderer zwischen beiden Welten. Ein Kriegserlebnis von Walter Flex. Orion-Heimreiter-Verlag, Heusenstamm 1979, S. 107 f.

¹²⁷ Buchner, S. 73.

¹²⁸ Buchner, S. 73.

„die letzte große Eisenbahnlinie ostwärts der Karpathen von Lemberg nach Odessa durchschnitten [würde; d. Verf.] und die ganze Versorgung der beiden deutschen Heeresgruppen auf den langen Umweg über Rumänien angewiesen“¹²⁹ wäre.

1.6.1 Buchner: Tarnopol >>Fester Platz<<

An Daten und damit verbundenen Informationen über die Lage Tarnopols 1944 vermittelt Buchner in dem Abschnitt unter der Überschrift „Tarnopol: >>Fester Platz<<“ Folgendes¹³⁰:

- 3. März: Gegen Abend Besetzung von Zbaraz durch die Russen. Befehl Hitlers, Tarnopol unbedingt zu halten, auch wenn es eingeschlossen würde.
- 4. März: Vorstoß der sowjetischen 1. Ukrainischen Front unter Marschall Schukow.
- Zwischen 5. und 12. März: Zurückdrücken des rechten Flügels der deutschen 4. Panzer-Armee (Gen. d. Panzertruppen Raus) durch die 1. Ukrainische Front bis auf den Sereth.
- 7. März: Die Sowjets stehen mittags am Ostufer des Sereth.
- 8. März: Tarnopol ist von Osten her im Halbkreis umringt. Grundsätzlicher Führerbefehl Nr. 11 über die Einrichtung „Fester Plätze“.
- 9. März: Russische Soldaten brechen morgens in Tarnopol ein; Tarnopol eingeschlossen. Kämpfe in der Stadt.
- 10. März: Tarnopol wird durch „Führerbefehl“ zum „Festen Platz“ erklärt.¹³¹ Die zusammengewürfelte Besatzung aus 18-jährigen Soldaten, älteren Landeschützen, Waffen-SS- und Bewährungs-Soldaten, Angehörigen der 8. Panzerdivision, Soldaten vom Übungsplatz Demba und ein paar anderen Männern sollen die Stadt verteidigen.
An Waffen stehen zur Verfügung: Leichte und schwere MG, Granatwerfer, Infanterie- und einige Sturmgeschütze, wenige Panzer und Selbstfahrlafetten, 15 Pak (z. T. mit dem Kaliber 3,7 cm), 3 leichte 10,5 cm und 8 schwere 15 cm Feldhaubitzen (mit beschränkter Munitionsausstattung).
- Bis 11. März: Sowjetische Truppen wieder aus der Stadt herausgedrängt. Ständiges feindliches Artilleriefeuer auf die Stadt.
- Vom 13. bis 20. März: Südostwärts Tarnopol können die Deutschen die eigene Front wieder vorschieben, die Lücke zur benachbarten 1. Panzer-Armee schließen und Tarnopol freikämpfen.
- 21. März: Neue sowjetische Offensive mit Durchbruch nach Süden. Die 4. und die 1. Panzer-Armee werden wieder getrennt.
- Zwischen 21. und 24. März: Sowjetischer Vorstoß nach Westen, Zurückdrängen des XXXXVIII. Panzer-Korps bis auf den Wosuszka-Abschnitt.
- 23. März: Nachmittags ist Tarnopol, ca. 20 km vor der neuen deutschen Front liegend, endgültig eingeschlossen. Die Verteidigung wird in die Abschnitte Nord, Ost, Süd und West (westlich des Sereth, unter Einbeziehung von Kutkowce und Zagrobela) gegliedert.
Eingeschlossen sind [...] rund 4 600 Mann, genau gesagt 1 General als Kommandant, 1 Oberst als stellv. Kommandant¹³², 101 Offiziere und Beamte und 4 499 Infanteristen, Infanteriegeschütz- und Pakbedienungen, Artilleristen, Männer der Sturmgeschütze und Selbstfahrlafetten, Soldaten der Kommandantur, der Versorgung, Ärzte und Sanitäter...¹³³
- 24. März: Angriffe der Sowjets auf Kukowce, das verloren geht, und auf Zagrobela.

¹²⁹ Buchner, S. 74.

¹³⁰ Siehe Buchner, S. 74–77.

¹³¹ Buchner, S. 75 f., erklärt, dass jegliche Voraussetzungen für eine festungsartige Verteidigung, z. B. beschussfeste Bunker, fehlten, der „Führerbefehl“ damit also sinnlos war.

¹³² Anmerkung Buchner, S. 80: *Oberst v. Schönfeld, Kommandeur Grenadierregiment 949.*

¹³³ Buchner, S. 80.

1.6.2 Buchner: Erster Panzervorstoß – ohne Ziel

Buchner beschreibt dann das weitere Geschehen um und in Tarnopol unter der Abschnittsüberschrift „Erster Panzervorstoß – ohne Ziel“. Unten stehend wird wieder nur das Datum mit den zugehörigen Informationen Buchners für das Jahr 1944 verkürzt zitiert¹³⁴:

- 25. März: Ein deutscher Versorgungskonvoi mit 40 t Munition soll von Nordwesten aus durch die feindlichen Linien nach Tarnopol rollen. Eine gepanzerte Kampfgruppe unter Oberst Friebe (von der 8. Panzer-Division) soll den Schutz übernehmen. Obwohl der Konvoi von Lemberg her noch nicht eingetroffen ist, muss die Panzer-Kampfgruppe befehlsgemäß um 4.30 Uhr angreifen, soll jedoch abends wieder zurück in den eigenen Linien sein.

Am Waldrand 4 km westlich Zagrobela läuft sich der Angriff fest. Der Vorstoß wird schließlich abgebrochen.

Gegen Abend in Tarnopol Abwehr eines Angriffs von 17 russischen Panzern mit Infanterie gegen den Nordabschnitt sowie eines weiteren sowjetischen Angriffs gegen den Vorort Zagrobela westlich des Sereth.¹³⁵

An diesem Tag schicken die Sowjets insgesamt 32 deutsche Gefangene mit Flugbättern, die zum Überlaufen auffordern, und mit Ultimaten für den Kommandanten zurück.¹³⁶

1.6.3 Buchner: Der »Feste Platz« wird zum Trümmerhaufen – und gehalten

In Buchners nächstem Abschnitt „Der »Feste Platz« wird zum Trümmerhaufen – und gehalten“ ergeben sich folgende Daten¹³⁷:

- 26. März: Schwächerer feindlicher Erkundungsvorstoß. Ständiger Beschuss der Verteidigungsabschnitte und der Stadt; ungehinderte sowjetische Aufmarschbewegungen und Angriffsvorbereitungen.
- 27. März: Feindlicher Erkundungsvorstoß.
- 28. März: Starker russischer Angriff einer Schützendivision mit Panzer- und Tieffliegerunterstützung auf den Südostabschnitt der Verteidigung. Einbruch in die Stellungen des II./GrenRgt. 949, das z. T. vernichtet wird. Erfolgreicher Gegenstoß.
- 29. März: Rücknahme der HKL im Südostabschnitt an den Stadtrand. Tiefer russischer Einbruch im Osten der Verteidigung „entlang der Durchgangsstraße IV“. [...] *Dabei versagten erneut die Soldaten des Grenadierregiments 949. Diese kaum 18jährigen Soldaten, nach kurzer Ausbildung an die Front geworfen und hier in Tarnopol mitten in den Großkampf geraten, waren diesem zunächst bei bestem Willen körperlich und seelisch nicht gewachsen.* [...] ¹³⁸
- 30. März: Russische Truppen schieben sich von allen Seiten näher an die Stadt heran.
- 31. März: Nach einstündiger Artillerievorbereitung neuer sowjetischer Angriff mit Luftunterstützung im Ostabschnitt zwischen den zwei Bahnlinien. Durchbruch der Verteidigungslinie; Vordringen der Russen und Besetzung des Bahnhofgeländes.

Rücknahme des Süd- und Nordabschnitts auf den Stadtrand, d. h. die Verteidigung ist auf das eigentliche Stadtgebiet auf dem Sereth-Ostufer zurückgedrückt. Im Westen Eindringen in die Stellungen um Zagrobela.

Hohe deutsche Verluste, Munitionsmangel und Mangel an Sanitätsmaterial; Luftversorgung per Abwurf soll helfen; diese war jedoch nur nachts auf kleinem Raum möglich, war dadurch ungenau und nicht ausreichend.

- 1. April: Der Kommandant meldet, dass von 90 nachts abgeworfenen Behältern lediglich 5 angekommen seien. Schwerverwundete können mangels Landepiste nicht abtransportiert werden.

¹³⁴ Siehe Buchner, S. 78–80.

¹³⁵ Buchner, S. 80

¹³⁶ Buchner, S. 81

¹³⁷ Siehe Buchner, S. 80–87.

¹³⁸ Buchner, S. 81.

An das XXXXVIII. PzKorps an diesem Tag gemeldete Materialverluste ab 30. März: *30 MG, 12 schwere Granatwerfer, 1 leichtes und 1 schweres Infanteriegeschütz, 1 Pak und 2 Flak...*¹³⁹

Der Kommandant GenMaj v. Neindorff hält weiteres Halten für sinnlos und „erbittet Führerentscheid zum Durchbruchversuch“, was Hitler ablehnt: Halten!

- 2. April: GFM Model übernimmt die Führung der HG Süd, die in HG Nordukraine umbenannt wird, von GFM v. Manstein. Tarnopol ist von 4 ständig angreifenden russischen Divisionen umstellt.

Das Füsilier-Btl. Demba bereinigt den Einbruch in Zagrobela vom 1. April im Gegenstoß und wehrt Angriffe ab; die Rücknahme der HKL (Abschnitt West) auf den Ortsrand ist jedoch erforderlich.

Neues Eindringen der Ost- und Südostfront, Kämpfe um den Stadtkern nach sowjetischem Panzervorstoß.

Funkspruch des Kommandanten, dass nur noch zeitlich eng begrenzt gehalten werden könne.

- 3. April: Abwehr eines sowjetischen Angriffs; hohe deutsche Verluste. Dieses Mal unterstützen Stuka die eigene Abwehr.
- 4. April: Deutsche Frontverkürzungen unter russischem Beschuss und bei erschwerter Führung verkleinern den Kessel weiter. Ein Funkspruch aus der eingeschlossenen Stadt meldet 850 Schwerverwundete, die nicht versorgt werden können, da so gut wie kein Sanitätsmaterial mehr da ist .
- 5. April: Trommelfeuer schwerer feindlicher Batterien und Luftangriffe auf die Stadt; die konzentrischen Infanterieangriffe können jedoch abgewehrt werden. Sehr hohe eigene Verluste. Heftige Beschießung, harte Kämpfe. [...] *Teile des Grenadierregiments 949, die wenige Tage vorher versagt hatten, kämpfen jetzt mit vollster Anerkennung des Kommandanten.*¹⁴⁰

Die Luftversorgung ist weiterhin völlig ungenügend.

- 6. April: Weniger Feindaktivität, jedoch Stoßtrupp-Angriffe.
- 7. April: Weniger russische Aktivität, aber Stoßtrupp-Vorstöße.
- 8. April: Deutsche Lastensegler landen direkt in der Stadt, dennoch unzureichender Nachschub. Stärkere sowjetische Bombenangriffe und gesteigertes Artilleriefeuer deuten auf neuen Angriff hin.
- 9. April: Schwerer russischer Angriff von 4 Divisionen von allen Seiten; Einbrüche im Osten und Süden der Stadt, dennoch wird in neuen Verteidigungslinien gehalten.
- 10. April: Fortsetzung des feindlichen Großangriffs, schwere Kämpfe, Einsickern russischer Infanterie mit Pak und leichten Geschützen. Mit Funkspruch weist GenMaj v. Neindorff darauf hin, dass weiteres Halten unmöglich sei.

An Verlusten vom 23. März bis 8. April wird gemeldet: [...] *16 Offiziere und 1471 Unteroffiziere und Mannschaften an Gefallenen und nicht mehr kampffähigen Verwundeten.*¹⁴¹

Für den 11. April¹⁴² wird von der Heeresgruppe¹⁴³, der 4. Pz-Armee und dem XXXXVIII. Pz-Korps ein Entsatzangriff in Aussicht gestellt und die Tarnopol-Besatzung zu (jetzt unmöglichen) Ausbruchsvorbereitungen aufgefordert.

1.6.4 Buchner: Der 2. Entsatzangriff – viel zu spät

Unter der Überschrift „Der 2. Entsatzangriff – viel zu spät“ und in dem folgenden Abschnitt „Letzter Funkspruch aus Tarnopol: Kommandant gefallen – dann nichts mehr“ stellt Alex Buchner das weitere Geschehen im April 1944 im Kampf um Tarnopol dar, wobei er folgende Daten und Geschehnisse festhält, die wieder chronologisch und verkürzt referiert werden.¹⁴⁴

¹³⁹ Buchner, S. 83.

¹⁴⁰ Buchner, S. 85.

¹⁴¹ Buchner, S. 87.

¹⁴² Buchner, S. 87, schreibt hier: [...] *am 11. März* [...]. Dies ist sicherlich ein Versehen.

¹⁴³ Buchner, S. 87; das ist die HG Nordukraine.

¹⁴⁴ Siehe Buchner, S. 87–91 und S. 91–95.

- 10. April: Die 4. Pz-Armee gibt den Befehl: [...] *Hierzu bricht das XXXXVIII. Panzerkorps am 1. Tag mit Tagesanbruch antretend mit 9. SS-Panzerdivision ‚Hohenstaufen‘ und Panzerverband Friebe nach kurzer Artillerievorbereitung über die eigene Hauptkampflinie im Abschnitt Horosdyczcze –Kozlow vor, erzwingt den Übergang über Strypa und Wosuszka und stößt unter ausreichendem Schutz der Flanken der Angriffskeile auf kürzestem Weg nach Tarnopol durch. Der sog. ‚1. Tag‘ wurde auf den 11. April festgesetzt.*¹⁴⁵
- 11. April: Beginn des Einsatzvorstoßes bei sehr schlechten Wetter- und Geländebedingungen (Starkregen; Schlamm) und gegen russischen Widerstand.
In Tarnopol selbst beginnt der „Endkampf“. Die Besatzung trifft entgegen den Erfolgsaussichten Vorbereitungen zum Ausbruch.
In der Nacht zum 12. April neue sowjetische Vorstöße. Funkspruch v. Neindorffs um 21.25 Uhr: *Lage zugespitzt, Einbrüche nicht bereinigt, Anschlüsse verloren. Bei weiterem Feinddruck schwere Folgen zu erwarten. Einsatz dringend, ehe zu spät.*¹⁴⁶
- 12. April: Hitler befiehlt, dass die Besatzung von Tarnopol trotz aller Schwierigkeiten „herauszuhauen“ sei.¹⁴⁷
- 13. April: Funksprüche aus Tarnopol stellen die dortige Lage immer verzweifelter dar.¹⁴⁸ Die Russen spalten den Tarnopol-Kessel in zwei Hälften (restliche Stadt auf dem Ostufer und Zagrobela auf dem Westufer des Sereth).
In der Nacht vom 13./14. April verlegt die Masse der überlebenden Verteidiger (ca. 1300 Mann) im Hinblick auf die Luftversorgung und einen Ausbruch aus dem östlichen Stadtteil über den Damm nach Zagrobela. Einsetzbare schwere Waffen „waren noch 1 Panzer, 2 Sturmgeschütze, 2 Selbstfahrlafetten, 1 Pak und 2 leichte Infanteriegeschütze“.¹⁴⁹
- 14. April: Nach dem Stocken des Einsatzangriffes kann dieser, nachdem eine Kriegsbrücke gebaut war und sich das Wetter gebessert hatte, aus dem Brückenkopf Mlynice um 12.00 Uhr mit 71 Panzern und 27 Sturmgeschützen fortgesetzt werden.¹⁵⁰ Der Angriff bleibt vor erheblichem Feindwiderstand zunächst vor Chodackow Wielki liegen.
Die Funksprüche des Kommandanten sind weiterhin verzweifelt. Einen Funkbefehl zum Ausbruch erhält GenMaj v. Neindorff jedoch nicht. Befehle der 4. Pz-Armee und des XXXXVIII. Pz-Korps treiben die Kampfgruppen zu weiterem Vorgehen an. GFM v. Manstein, OB der HG Nordukraine¹⁵¹, erscheint sogar auf dem Gefechtsstand des XXXXVIII. Pz-Korps.¹⁵²
In der Nacht zum 15. April ziehen sich die deutschen Nachhut aus dem Ostteil der Stadt ebenfalls nach Zagrobela zurück. 700 Schwerverwundete bleiben zurück.¹⁵³
- 15. April: Am Mittag meldet „der letzte Funkspruch aus dem Kessel“, dass der Kommandant GenMaj v. Neindorff „im Nahkampf“ gefallen sei.¹⁵⁴ Oberst v. Schönfeld, Kdr. des GrenRgt 949, übernimmt das Kommando über die verbliebenen ca. 1500 Mann in dem engen, deckungslosen Restkessel von Zagrobela. Die Lage dort ist katastrophal.
Am Abend kann von den deutschen Einsatzkräften der Ort Chodackow Wielki genommen werden, der Angriff kann jedoch mangels Munition und Treibstoff nicht in die Nacht hinein fortgesetzt werden.

¹⁴⁵ Buchner, S. 88.

¹⁴⁶ Buchner, S. 89.

¹⁴⁷ Buchner, S. 89.

¹⁴⁸ Buchner, S. 90.

¹⁴⁹ Buchner, S. 91, 92. Buchner nennt S. 92 als Datum den „13./14. März“; dabei handelt es sich eindeutig um einen (Druck-)Fehler.

¹⁵⁰ Buchner, S. 89, 90. Kampfgruppen Bittrich (9. SS-Pz-Div. „Hohenstaufen“) und Friebe (8. Pz-Div.).

¹⁵¹ Unklarheit: Am 2. April hatte doch, wie oben berichtet, GFM Model den Oberbefehl über die HG Nordukraine übernommen. Ist hier statt Manstein Model gemeint?

¹⁵² Buchner, S. 91.

¹⁵³ Buchner, S. 92. Was mit den Schwerverwundeten vermutlich passiert ist, kann sich jeder mit solchen Geschehnissen vertraute Belesene denken. Die Frage dürfte nur sein, wie sie umgebracht wurden.

¹⁵⁴ Buchner, S.92. Auch hier gibt es eine falsche Datumsangabe, nämlich „15. März“; es muss „15. April“ heißen.

Um 22.00 Uhr ist Offiziersbesprechung bei Oberst v. Schönfeld; der Ausbruch wird diesen von ihm befohlen.¹⁵⁵

- 16. April: Ca. 2.00 Uhr Beginn des Ausbruchs der noch Kampffähigen unter Mitnahme der marschfähigen Verwundete aus Zagrobela in zwei Gruppen zu je etwa 700 Soldaten unter Führung der restlichen Offiziere in zwei verschiedene Richtungen: Eine Gruppe nach Westen, die andere unter Oberst v. Schönfeld nach Südwesten. Der Oberst fällt im Verlauf des Ausbruchversuches.¹⁵⁶

Wiederaufnahme des Angriffs seitens der Einsatztruppe am Morgen nach Abwurf-Versorgung durch die Luftwaffe. Trotz Luftunterstützung bleibt der verspätete Einsatzvorstoß schließlich vor heftigem feindlichem Widerstand endgültig stecken.

Von der südwestlichen Ausbruchs-Gruppe erreichten 43 Soldaten die deutsche Panzerspitze der Einsatztruppen, zunächst 10 aus dem Kessel ausgebrochene deutsche Soldaten bei Chodackow Wielki, später kamen dort nochmals 33 Soldaten dazu. Das war alles.¹⁵⁷

Über den Verbleib der westlichen Ausbruchs-Gruppe wurde nichts bekannt, außer dass am frühen Morgen eine Gruppe von 50 Soldaten nördlich von Kozlow an die Stellungen der 357. deutschen Infanterie-Division auf Rufweite herangekommen waren. Von ihnen konnten am Abend lediglich 5 Mann zu den eigenen Linien gelangen.¹⁵⁸

- 17. April: Die zum Einsatz angetretenen beiden Kampfgruppen Bittrich und Friebe müssen in der Verteidigung bleiben bzw. zu ihr übergehen und einen Abwehrkampf führen.
- 18. April: Bis zu diesem Tag kommen noch 2 Soldaten aus Tarnopol bei Jezierna (6 km nördlich von Kozlow) als „Rückkämpfer“ und weitere 5 Mann als von den Russen aus Zbaraz mit Propagandamateriel zurückgeschickte, gefangen gewesene Soldaten als „Rückkehrer“ in den eigenen Linien an.

Nachdem nicht mehr mit weiteren Ausgebrochenen gerechnet wird, wird der Einsatzvorstoß abgebrochen; die Kampfgruppen setzen sich, verfolgt von russischen Truppen, unter Verlust von 1200 Toten, Verwundeten und Vermissten sowie von 18 Panzern zu den eigenen Linien ab.¹⁵⁹

Die Kämpfe um Tarnopol 1944 waren damit beendet und wieder waren vom mörderischen „Feldherrnengie“ und den gehorsamen Helfern viele Soldaten einem aussichtslosen Unterfangen geopfert worden. Dies war ja nicht das erste Mal und es blieb auch nicht das letzte Mal.

1.7 „Werte Familie Scheuermann“

Nach dem Verlust Tarnopols erhielten die Eltern von Edgar Scheuermann vom Bürgermeisteramt Rodenbach die Abschrift einer Mitteilung der 1./GrenRgt 949 vom 16. Mai 1944¹⁶⁰, in der die Familie informiert wurde, dass ihr Sohn seit dem Abschluss der Kämpfe um die Stadt entweder als gefallen angesehen werden müsste oder in Gefangenschaft geraten sei. Sie waren sicherlich nicht die einzigen Eltern bzw. Angehörigen, die solche ähnlich lautenden Schreiben von den Einheiten erhielten. Ja, es müssen viele derartige Mitteilungen gewesen sein, denn Buchner schrieb: *Von 4 600 Mann Soldaten des >>Festen Platzes<< Tarnopol waren nur 55 zurückgekommen – von den anderen hat man nichts mehr gehört.*¹⁶¹

Erstaunlich ist, dass die nachfolgend abgedruckte Mitteilung am 16. Mai 1944 in der „O. U.“¹⁶² der 1. Kompanie des Grenadier-Regiments 949 verfasst worden sein soll, wo doch dieses Regiment, außer ein paar durchgebrochenen Soldaten, nicht mehr existiert hat. – Internet-Recher-

¹⁵⁵ Buchner, S. 93.

¹⁵⁶ Buchner, S. 93.

¹⁵⁷ Buchner, S. 91.

¹⁵⁸ Buchner, S. 94.

¹⁵⁹ Buchner, S. 94.

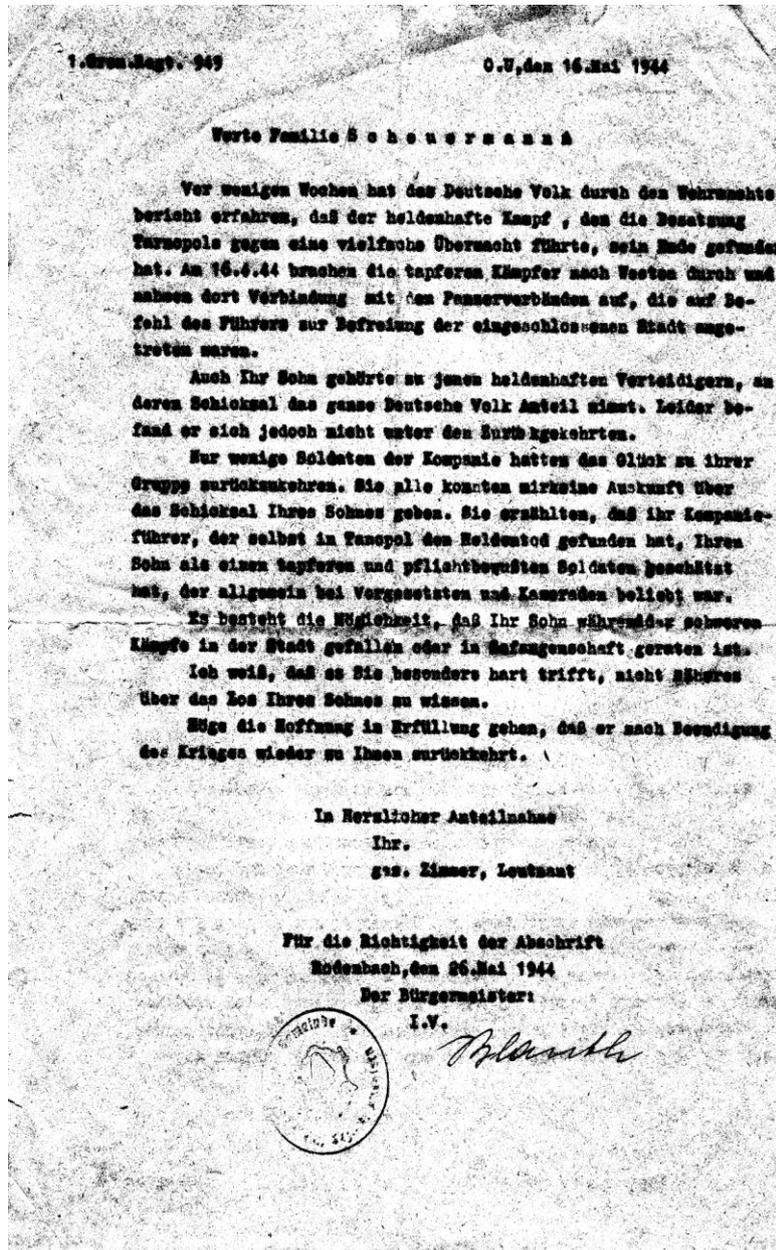
¹⁶⁰ Die Abschrift befindet sich im Besitz des Bearbeiters.

¹⁶¹ Buchner, S. 94.

¹⁶² „O. U.“, d. h. Ortsunterkunft, war die allgemein übliche verschleiende und nichtssagende militärische Bezeichnung für den Aufenthaltsort einer Einheit während des Krieges.

che hat jedoch ergeben, dass das untergegangene GrenRgt. 949 sehr wahrscheinlich bereits im Mai 1944 wieder neu aufgestellt wurde; insofern wäre das Datum des Mitteilungsschreibens als Datierung durch das neue Regiment alten Namens erklärbar. Bei der 1. Kompanie/949 dürfte es sich dann um die Stabs- und Versorgungskompanie gehandelt haben.

In welcher Gemütsverfassung muss diese Mitteilung die Eltern zurückgelassen haben? Es blieb ihnen nur die Hoffnung, dass ihr Sohn Edgar überlebt hatte und in russische Gefangenschaft gekommen war.



Dokument: Mitteilung der Einheit 1./GrenRgt 949 vom 16. Mai 1944 (Abschrift).

Nachfolgend der Text der Mitteilung, die im oben abgebildeten Dokument (Abschrift) schlecht zu lesen ist. Es wird davon ausgegangen, dass auf dem Bürgermeisteramt das Originalschreiben richtig und vollständig abgeschrieben wurde. Zwischen den Zeilen kommt ungesagt das Elend dieses Krieges zum Ausdruck.

I.Gren.Rgt. 949

O.U, den 16.Mai 1944

Werte Familie S c h e u e r m a n n

Vor wenigen Wochen hat das Deutsche Volk durch den Wehrmachtsbericht erfahren, daß der heldenhafte Kampf, den die Besatzung Tarnopols gegen eine vielfache Übermacht führte, sein Ende gefunden hat. Am 16.4.44 brachen die tapferen Kämpfer nach Westen durch und nahmen dort Verbindung mit den Panzerverbänden auf, die auf Befehl des Führers zur Befreiung der eingeschlossenen Stadt angetreten waren.

Auch Ihr Sohn gehörte zu jenen heldenhaften Verteidigern, an deren Schicksal das ganze Deutsche Volk Anteil nimmt. Leider befand er sich jedoch nicht unter den Zurückgekehrten.

Nur wenige Soldaten der Kompanie hatten das Glück zu ihrer Gruppe zurückzukehren. Sie alle konnten mir keine Auskunft über das Schicksal Ihres Sohnes geben. Sie erzählten, daß ihr Kompanieführer, der selbst in Tarnopol den Heldentod gefunden hat, Ihren Sohn als einen tapferen und pflichtbewussten Soldaten geschätzt hat, der allgemein bei Vorgesetzten und Kameraden beliebt war.

Es besteht die Möglichkeit, daß Ihr Sohn während der schweren Kämpfe in der Stadt gefallen oder in Gefangenschaft geraten ist.

Ich weiß, daß es Sie besonders hart trifft, nicht Näheres über das Los Ihres Sohnes zu wissen.

Möge die Hoffnung in Erfüllung gehen, daß er nach Beendigung des Krieges wieder zu Ihnen zurückkehrt.

In Herzlicher Anteilnahme

Ihr.

gez. Zimmer, Leutnant

Für die Richtigkeit der Abschrift

Rodenbach, den 26.Mai 1944

Der Bürgermeister:

I.V.

Blauth

1.8 Personen

Verschiedene Personen spielten in Tarnopol eine besondere Rolle, insbesondere, aber nicht nur, Egon von Neindorff und Carl-August von Schönfeld.

1.8.1 Zu: Egon von Neindorff¹⁶³:

Geboren wurde Egon von Neindorff am 12. September 1892 in Koblenz; er fiel am 15. April 1944 in Tarnopol.

¹⁶³ Quelle, Absatzgliederung durch Bearbeiter: <http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Personenregister/N/NeindorffEv-R.htm>. Zugriff am 27.08.2013. Das häufig im Zitat verwendete „dann“ stört erheblich.

Egon von Neindorff trat nach seiner Kadettenausbildung am 22. März 1911 mit dem Charakter als Fähnrich in die Königlich Sächsische Armee ein. Er kam dabei zum Königlich Sächsisches 1. Jäger-Bataillon Nr. 12. Bei diesem wurde er am 9. August 1912 zum Leutnant befördert. Als solcher wurde er dann als Kompanieoffizier im Königlich Sächsisches 1. Jäger-Bataillon Nr. 12 eingesetzt.

Im 1. Weltkrieg wurde er dann in seinem Königlich Sächsisches 1. Jäger-Bataillon Nr. 12 als Zugführer und Kompaniechef eingesetzt. Am 28. November 1917 wurde er zum Oberleutnant befördert. Im Ersten Weltkrieg wurde er nicht nur verwundet. Ihm wurden neben dem Ritterkreuz des Königlich Sächsischen Militär St. Heinrichs-Orden und beiden Eisernen Kreuzen noch viele andere Auszeichnungen verliehen. Nach Kriegsende wurde er als Oberleutnant in das Reichsheer übernommen.

Beim 200.000 Mann-Übergangsheer im Frühjahr 1920 gehörte er dann zum Reichswehr-Infanterie-Regiment 38. Bei der Bildung des 100.000 Mann-Heeres der Reichswehr kam er dann zum 11. (Sächs.) Infanterie-Regiment. Bei diesem wurde er dann anfangs weiter als Kompanieoffizier eingesetzt. Spätestens im Frühjahr 1924 gehörte er beim 11. (Sächs.) Infanterie-Regiment zur 13. (Minenwerfer) Kompanie in Leipzig. Am 1. Februar 1926 wurde er dann zum Hauptmann befördert. Als solcher wurde er jetzt zum Chef der 10. Kompanie vom 11. (Sächs.) Infanterie-Regiment ebenfalls in Leipzig ernannt. 1928/29 wurde er dann in den Regimentsstab vom 11. (Sächs.) Infanterie-Regiment ebenfalls in Leipzig versetzt. In diesem wurde er dann mindestens bis 1932 eingesetzt. Bei der Enttarnung der Verbände nach der Erweiterung der Reichswehr zur Wehrmacht kam er dann am 15. Oktober 1935 zum Infanterie-Regiment 102, wo er als Kompaniechef und Bataillons-Kommandeur eingesetzt wurde. Zum 1. Oktober 1936 wurde er bei diesem Regiment zum Oberstleutnant befördert. Ab dem 1. April 1938 wurde er dann zur Einarbeitung als Regimentskommandeur beim Regimentsstab vom Infanterie-Regiment 102 in Chemnitz eingesetzt. Bei diesem wurde er am 1. August 1939 zum Oberst befördert.

Bei der Mobilmachung für den 2. Weltkrieg wurde er im Sommer 1939 zum Kommandeur vom neuen Infanterie-Regiment 456 ernannt. Am 10. Januar 1940 gab er sein Kommando ab. Dafür übernahm er dann als Kommandeur das Infanterie-Regiment 433. Dieses führte er dann zuerst im Frühjahr 1940 in den Westfeldzug. Im Frühjahr 1941 führte er dann das Infanterie-Regiment 433 in den Balkanfeldzug. Nach einer Verwundung und seiner Genesung wurde Egon von Neindorff am 1. Juli 1942 Kommandeur der Festungs-Brigade 1 Kreta. Ab September 1942 befehligte er dann die 189. Reserve-Division. Am 1. Dezember 1942 wurde er zum Generalmajor befördert und damit auch offiziell zum Kommandeur der 189. Reserve-Division ernannt. Am 1. Mai 1943 wurde er dann für die ersten beiden Wochen der Aufstellung zum Kommandeur der 356. Infanterie-Division ernannt. Mitte Mai 1943 übernahm er dann wieder sein Kommando über die 189. Reserve-Division. Am 1. Oktober 1943 gab er dann sein Kommando ab und wurde in die Führerreserve versetzt. Am 5. Oktober 1943 übernahm er dann als Führer kurzzeitig die 216. Infanterie-Division. Bereits am 20. Oktober 1943 übernahm er dann die Führung über die 137. Infanterie-Division. Ab dem 16. Dezember 1943 wurde er dann als Führer der 6. Infanterie-Division eingesetzt. Am 17. Januar 1944 wurde er dann zum Kommandeur der 36. Infanterie-Division ernannt. Nach wenigen Tagen gab er sein Kommando bereits wieder ab.

Am 22. Januar 1944¹⁶⁴ wurde er dann zum Kommandant des Festen Platzes Tarnopol ernannt. Diesen verteidigte er dann wochenlang gegen durchgebrochene russische Kräfte. Am 2. April 1944 wurde er namentlich im Wehrmachtsbericht genannt: "Die tapfere Besatzung von Tarnopol unter Führung des Generalmajors v. Neindorff wehrte auch gestern zahlreiche Angriffe ab." Für seinen Abwehrerfolg wurde er am 4. April 1944 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Bei der Vorbereitung vom Ausbruch aus Tarnopol ist er am 15. April 1944 gefallen. Posthum wurde er am 17. April 1944 mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Am 18. April 1944 wurde er erneut namentlich im Wehrmachtsbericht genannt: "Damit hat der heroische Kampf der Besatzung unter Führung des am Vortage des Ausbruchs gefallenen und inzwischen vom Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten Generalmajor v. Neindorff seinen Abschluß gefunden." Außerdem wurde er auch zum Generalleutnant befördert, wobei sein Rangdienstalter auf den 1. April 1944 festgelegt wurde. Ritterkreuz (4. April 1944) Eichenlaub (17. April 1944)

¹⁶⁴ Hier dürfte es sich um ein falsches Datum handeln.

1.8.2 Zu: Carl-August von Schönfeld¹⁶⁵

Geboren wurde Carl-August von Schönfeld am 4. September 1898 in Schönbeck/Elbe; gefallen ist er am 16. April 1944 bei Tarnopol.

Carl-August von Schönfeld trat am 6. November 1915 als Fahnenjunker in die Königlich Preußische Armee ein. Dabei kam der Sohn eines Regierungsbaumeisters zur Infanterie. Am 14. April 1916 wurde er zum Fahnenjunker-Unteroffizier befördert. Am 23. September 1916 wurde er im 5. Westpreußisches Infanterie-Regiment Nr. 148 zum Leutnant befördert. Als solcher wurde er dann als Kompanieoffizier im 5. Westpreußisches Infanterie-Regiment Nr. 148 eingesetzt. Vom Mai 1917 bis zum August 1917 wurde er zum 1. Masurisches Infanterie-Regiment Nr. 146 kommandiert, kehrte danach aber wieder zu seinem Regiment zurück. Ab dem 8. August 1918 wurde er dann als Führer der 1. Kompanie vom 5. Westpreußisches Infanterie-Regiment Nr. 148 eingesetzt. Im Ersten Weltkrieg wurde er nicht nur mehrmals verwundet, was sich in der Verleihung des Verwundetenabzeichens in Weiß (Silber) widerspiegelte. Außerdem wurden ihm neben beiden Eisernen Kreuzen auch noch einige andere Auszeichnungen verliehen.

Nach dem Krieg wurde er dann am 1. Oktober 1919 als Leutnant in das Reichsheer übernommen. Er wurde jetzt dem Reichwehr-Infanterie-Regiment 40 zugeteilt. Auch beim 200.000 Mann-Übergangsheer im Frühjahr 1920 gehörte er zu diesem Regiment. Bei der Bildung des 100.000 Mann-Heeres der Reichswehr wurde er dann in das 2. (Preuß.) Infanterie-Regiment übernommen. Bei diesem wurde er dann anfangs als Kompanieoffizier im II. Bataillon in Rastenburg eingesetzt. Sein Rangdienstalter wurde dabei auf den 1. Dezember 1916 festgelegt. Am 1. April 1923 wurde er dann in das 18. Infanterie-Regiment versetzt. Spätestens ab dem Frühjahr 1924 gehörte er dann zur 16. Kompanie des (Lippisches) Ausbildungs-Bataillon[s] vom 18. Infanterie-Regiment in Detmold. Am 16. Oktober 1924 hat er Hedwig Meusel geheiratet. Im Frühjahr 1925 gehörte er zur 15. Kompanie vom 18. Infanterie-Regiment, ebenfalls in Detmold. Ende Juli 1925 wurde er dann zum Oberleutnant befördert. Sein Rangdienstalter wurde dabei auf den 1. April 1925 festgelegt. Als solcher wurde er dann zur 5. Kompanie vom 18. Infanterie-Regiment nach Münster (Westfalen) versetzt. Am 1. April 1927 wurde er dann zum Adjutant des II. (Preuß.) Bataillons vom 18. Infanterie-Regiment ebenfalls in Münster ernannt. 1930/31 wurde er dann zur 8. (MG.) Kompanie vom 18. Infanterie-Regiment ebenfalls in Münster versetzt. 1931/32 wurde er dann in den Regimentsstab vom 18. Infanterie-Regiment nach Paderborn versetzt. Am 1. Februar 1933 wurde er unter gleichzeitiger Beförderung zum Hauptmann zum Regimentsnachrichtenoffizier vom 18. Infanterie-Regiment in Paderborn ernannt. Am 1. Dezember 1933 wurde er dann zum Regimentsadjutant vom 18. Infanterie-Regiment ernannt. In dieser Funktion wurde er auch noch während der Erweiterung der Reichswehr zur Wehrmacht eingesetzt. Am 8. April 1935 wurde er dann zum Chef der 12. (MG.) Kompanie vom Infanterie-Regiment Paderborn ernannt. Am 15. Oktober 1935 wurde er dann zum Chef der 12. (MG.) Kompanie vom Infanterie-Regiment 64 in Soest ernannt. Zum 1. Oktober 1936 wurde er zum Major befördert. Als solcher wurde er am 6. Oktober 1936 zum Adjutant der neuen 30. Infanterie-Division in Lübeck ernannt. In dieser Funktion blieb er auch nach der Mobilmachung für den 2. Weltkrieg im Sommer 1939 weiter eingesetzt.

Zum Beginn des Krieges nahm er damit am Polenfeldzug teil. Am 1. Dezember 1939 wurde er dann zum Kommandeur des II. Bataillons vom Infanterie-Regiment 251 ernannt. Als solcher wurde er zum 1. Februar 1940 zum Oberstleutnant befördert. Er führte sein Bataillon im Frühjahr 1940 im Verband der 83. Infanterie-Division in den Westfeldzug. Ende Juni 1940 gab er sein Kommando über das II. Bataillon vom Infanterie-Regiment 251 ab. Er wurde dafür am 28. Juni 1940 zum Adjutant vom Stellvertretenden Generalkommando VI. Armeekorps in Münster (Westfalen) ernannt. Als solcher wurde er zum 1. März 1942 zum Oberst befördert. Am 31. Oktober 1942 wurde er abgelöst. Daraufhin wurde er in die Führerreserve versetzt. Am 29. Januar 1943 wurde er zum Kommandeur vom Grenadier-Regiment 154 ernannt. Dieses führte er jetzt im Ver-

¹⁶⁵ Quelle, Absatzgliederung durch Bearbeiter: <http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Personenregister/S/SchoenfeldCarlAugustv.htm>. Zugriff am 07.04.2014. Auch hier stört das häufig im Zitat verwendete „dann“.

band der 58. Infanterie-Division im Nordabschnitt der Ostfront. Am 19. Mai 1943 gab er sein Kommando bereits wieder ab. Er wurde dafür erneut der Führerreserve zugeteilt. Seinen Dienst regelte das Stellvertretende Generalkommando VI. Armeekorps.

Im November 1943 wurde er dann zum Kommandeur vom neuen Grenadier-Regiment 949 auf dem Truppenübungsplatz Radom ernannt. Im Frühjahr 1944 verlegte er dann mit seinem Regiment im Verband der 359. Infanterie-Division nach Tarnopol. Am 15. April 1944 wurde er als Nachfolger des gefallenen Generalleutnant Egon von Neindorff zum Kommandant von Tarnopol ernannt. Am 16. April 1944 ist er dann als Führer einer Kampfgruppe beim Ausbruch aus Tarnopol gefallen. Posthum wurde [er] später zum Generalmajor befördert. Sein Rangdienstalter wurde dabei auf den 1. April 1944 festgelegt. Am 4. Mai 1944 wurde ihm auch noch das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Am 7. Mai 1944 erhielt er auch noch die Ehrenblattspange des Heeres. Ritterkreuz (4. Mai 1944)

1.9 Überleitung

Wie sah und erlebte nun der einfache Soldat des Grenadier-Regiments 949¹⁶⁶ Edgar Scheuermann aus seiner „Sicht des kleinen Mannes“ die Situation an der Front in Tarnopol? Hierüber gibt sein folgender Bericht Aufschluss. Er macht deutlich, dass das Leben, Kämpfen, Leiden und Sterben dort für die Betroffenen – übrigens: beider Seiten! – nichts vom triumphal-euphemistischen, propagandistisch Verfälschenden eines Wehrmachtberichtes, nichts vom Kalt-Sachlichen eines Ic-Berichtes und auch nichts von wissenschaftlich-distanzierter Objektivität an sich hatte. Sein Bericht ist ein drastischer Anti-Kriegs-Bericht aus persönlich Erlebtem.

¹⁶⁶ Über das GrenRgt. 949 heißt es im Internet lediglich: „Grenadier-Regiment 949. Aufgestellt am 1. Dezember 1943 auf dem Truppenübungsplatz Radom für die 359. Infanterie-Division.“ Aus: <http://www.lexikon-der-wehr-macht.de/Gliederungen/Grenadieregimenter/GR949.htm>. Zugriff am 29.07.2013.